Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 2.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 7.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 248 — Sonnabend, den 22. Oktober 1921 — 49. Jahrgang

Skandalszenen im Preußischen Landtag.

(Sitzung vom 21. Oktober.)

Der preußische Landtag fand am Freitag einen unerhört stürmischen Abschluß. Der Aeltestenrat hatte beschlossen, durch den Mund des Ministerpräsidenten, nachdem authentische Mitteilungen über das Schicksal Oberschlesiens eingegangen waren, in einer Erklärung des Landtages den so schwer betroffenen oberschlesischen Brüdern herzliche Teilnahme zuzurufen und aufs neue zu betonen, daß die Oberschlesier nach wie vor untrennbar seien von der großen deutschen Volksgemeinschaft. Die Sozialdemokraten hatten sich dagegen erklärt, die Unabhängigen und Kommunisten verlangten im Anschluß an die Erklärung eine Aussprache. Da sie ihren Willen nicht erreichten, veranstalteten sie einen Höllenlärm in der Sitzung, um den Ministerpräsidenten am Reden zu verhindern. Die Kommunisten hatten noch zwei besondere Gründe, aus denen sie eine recht stürmische Opposition herzuleiten suchten. In der Rosentalerstraße waren Schupoleute in das Parteibüro eingedrungen und hatten gutes Material beschlagnahmt. Präsident Leinert hatte die angerufene Hilfe versagt unter Berufung auf die Reichsverfassung. Dem Kommunisten Katz war die Teilnahme an der Sitzung des Aeltestenrates verweigert worden, da es unzulässig war, daß er den zur Teilnahme berechtigten Dr. Meyer, der infolge der Vorgänge in der Rosentalerstraße verhindert war, vertrat. So war die Luft mit Elektrizität übervoll geladen. Und das Ungewitter tobte herunter. Es war ein unwürdiges, beschämendes Schauspiel, um so beschämender, als es bei einer Gelegenheit aufgeführt wurde, da wiederum eine Schicksalsstunde des deutschen Volkes schlug. Die stürmische Opposition konnte es allerdings nicht verhindern, daß der Ministerpräsident sich seiner Aufgabe entledigte.

Präsident Leinert erteilt vor Eintritt in die Tagesordnung dem Ministerpräsidenten Stegerwald das Wort zu einer Regierungserklärung über die Entente-Vergewaltigung an Oberschlesien. Die Kommunisten wollten dieselbe verhindern. Abg. Katz (Komm.) ruft: Ich hatte um das Wort gebeten. Präsident Leinert: Wir sind noch nicht in die Tagesordnung eingetreten. Es erhebt sich ein Lärm der Kommunisten, die durch andauernde Zwischenrufe den Ministerpräsidenten, der sich zum Sprechen anschickt, am Reden zu verhindern suchen. Die Kommunisten rufen dazwischen: Erst soll der Reichstag sprechen. Der Lärm setzt sich fort und steigert sich von Minute zu Minute. Auf der Rechten ertönen Rufe: Schmeißen Sie ihn raus! Präsident Leinert ersucht dringend, den Ministerpräsidenten nicht zu stören. Es setzt neuer Lärm ein. Von der Erklärung des Ministerpräsidenten sind auf der Tribüne nur Bruchstücke einzelner Sätze zu verstehen. Aus dem Geschrei der Kommunisten hört man nur ab und zu unartikulierte Laute, wie: „Lügen", „Gesindel", „Schieber", „Tagesordnung". Trotzdem spricht der Ministerpräsident weiter. Vor der Tribüne haben sich die Abgeordneten zu einem dichten Knäuel zusammengeballt. Man sieht erhobene Fäuste und erregtes Aufeinanderreden, ohne daß es jedoch zu Tätlichkeiten kommt. Die Stenographen haben bereits die vergebliche Mühe aufgegeben, Worte des Ministerpräsidenten aufzuzeichnen, obwohl nur die vordersten Reihen der Abgeordneten seine Erklärung verstehen können. Die Rede des Ministerpräsidenten wird immer wieder von stürmischem Beifall der Mehrheit begleitet, in welchem allmählich der Lärm der Kommunisten untergeht. Als der Ministerpräsident die Tribüne verläßt, bringt ihm die Mehrheit stürmische Ovationen dar.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten Stegerwald

lauteten: Neues schweres Unheil von unabsehbarer Tragweite ist über Preußen und Deutschland hereingebrochen. Nachdem der Friedensvertrag uns die Provinzen Posen, die halbe Provinz Westpreußen, das Memelgebiet, Nordschleswig und Eupen-Malmedy geraubt hat, sind nun auch die feindlichen Würfel über Oberschlesien gefallen. Das Land — seit den Anfängen osteuropäischer Kultur ununterbrochen in deutschem Besitz — so wie es vor uns liegt, das ausschließliche Werk preußisch-deutscher Arbeit und Tatkraft deutscher Intelligenz und Ordnung soll in zwei Teile zerrissen werden, von denen der wertvollere Teil Polen überantwortet wird. Kerndeutsche Städtebilder westeuropäischer Kultur, wirtschaftliche Mittelpunkte des ganzen oberschlesischen Industriebezirkes und Knotenpunkte seines Eisenbahnnetzes sollen der Polonisierung verfallen. Die gesamte Zinkproduktion, der größte Teil der Eisen- und Stahlwerke und weit mehr als die Hälfte unserer dortigen Kohlengruben werden uns entrissen, uns, die wir andere Länder mit jährlichen Kohlentributen versorgen müssen. Jeder Mann und jede Frau, die noch deutsches Empfinden bewahrt haben, stöhnen auf unter dieser neuen Vergewaltigung. Von unparteiischen Sachkennern aller Nationen, die Oberschlesien besuchten und studierten, wurde seine Unteilbarkeit als unbedingte Voraussetzung seines wirtschaftlichen Gedeihens festgestellt. Trotzdem spaltete man es in zwei lebensunfähige Teile. Nunmehr ist dort so gut wie alles unsicher und schwankend geworden. Die Arbeitsbasis ist zerstört, alle Geschäftsfreudigkeit und die Voraussetzung eines jeden Aufschwunges sind gelähmt. Auch in dem künftigen polnischen Oberschlesien sind Kapital und Leitung sowie der überwiegende Teil der gelernten Arbeiterschaft deutsch. Oberschlesien muß also zusammenbrechen, wenn diese führenden geistigen Kräfte ihre bisherige Wirkungsstätte verlassen. Den Aussichten aber auf einen endlichen wirklichen Frieden und eine wirtschaftliche Wiederherstellung Europas ist damit der schwerste Schlag versetzt. Die Zahlungsfähigkeit Deutschlands ist nach Lloyd Georges eigener Erklärung auf das äußerste geschwächt, denn der Verlust dieses reichen Gebietes bedeutet eine Verminderung der wirtschaftlichen Gesamtkraft Deutschlands und einen bedenklichen Ausfall an Steuern. Er vereitelt jede planmäßige Regelung von Ein- und Ausfuhr und bewirkt eine noch gar nicht zu erfassende Verminderung der Zolleinnahmen. Ohnmächtig an äußerer Gewalt gilt es für uns, mit kühlem Kopf die Tatsachen zu prüfen. Die Gegner selbst schlagen mit einer immer drückender werdenden Auflage alle Aussichten nieder, die von den Deutschen erhofften Leistungen zu gewinnen. Wir dürfen nicht müde werden, diese Erkenntnis in der Welt zu verbreiten. Einigkeit im Innern ist jetzt die erste, heiligste Pflicht. Unsere oberschlesischen Brüder, die in den letzten zwei Jahren so Fürchterliches haben durchmachen müssen, sind uns in dieser Beziehung ein leuchtendes Vorbild. Dort in Oberschlesien ist alle parteipolitische Gegnerschaft unter den deutschen Volksgenossen in den Hintergrund getreten vor der gemeinsamen Not. Darum sei unserer oberschlesischen Brüder und Schwestern in diesem Augenblick in Ergriffenheit, Verehrung und herzlicher Liebe gedacht. Was sie bisher geleistet und gelitten haben, ist ein echtes Heldentum. Dieses Heldentum aus den Tagen, die hinter uns liegen, ist uns ein Unterpfand dafür, daß sie auch das schwerere, das noch vor uns liegt, tragen und durchhalten werden. Ihr Deutschen Oberschlesiens, seid und bleibt untrennbar untereinander, untrennbar von der großen deutschen Volksgemeinschaft! Unzerreißbare Bande verknüpfen uns auch in Zukunft miteinander. Wir werden Euch mit allem, was wir sind und haben, weiter die Treue halten.

Abg. Herold (Ztr.) beantragt, mit Rücksicht auf den Ernst der Lage die weitere Sitzung zu vertagen. — Mehrheitssozialisten, Unabhängige und Kommunisten sind gegen die Vertagung, die jedoch nach den gegenseitigen Erklärungen von der Mehrheit beschlossen wurde. — Präsident Leinert: Ich schlage vor, die nächste Sitzung abzuhalten am Donnerstag, den 3. November 1 Uhr: Besprechung der heutigen Erklärung des Ministerpräsidenten. (Lachen bei den Kommunisten./ — Abg. Meyer (Komm.) beantragt, die nächste Sitzung heute nachmittag 3 Uhr, eventuell Sonnabend vormittag 11 Uhr abzuhalten und außer der Regierungserklärung auch die Unterstützung für Oppau und die Kartoffeldebatte auf die Tagesordnung zu setzen. Beide Anträge werden gegen die Stimmen der drei sozialistischen Parteien abgelehnt. Es bleibt bei dem Vorschlag des Präsidenten. Ihm wird die Ermächtigung erteilt, im Bedarfsfalle den Landtag bereits vor dem 3. November einzuberufen.

Das Kabinett Wirth und die Oberschlesien-Note.

(TU) Das Reichskabinett berät seit 9 Uhr die Entscheidungsnote über Oberschlesien. In Berlin steht man unter dem starken Eindruck, daß die Entscheidung noch ungünstiger sei, als es nach den ersten Veröffentlichungen zu erkennen war. Die Bedeutung dieser Tatsache auf die bürgerlichen Fraktionen, zumal Demokraten und Deutsche Volkspartei, ist unverkennbar. Die Stimmung gegen das Kabinett Wirth hat sich in den Vormittagsstunden verstärkt. Es besteht die Absicht, neue Verhandlungen mit der Entente anzubahnen. Von welcher Seite das Kabinett Wirth abgelöst werden mag, ist einstweilen ganz unklar. Aus führenden englischen Wirtschaftskreisen werden Stimmen gegen die oberschlesische Entscheidung laut, die sich mit dem deutschen Urteil über die wirtschaftlichen Folgen dieser neuen Gewalttat decken. Die englische Regierung scheint fest auf der Genfer Entscheidung zu beharren.

Die U.S.P. protestiert gegen einen Kabinettswechsel.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hatte gestern gemeinsam mit den Parteiausschüssen Beratungen. Die Stellungnahme der Fraktion in der Frage der Regierungsbildung, die das Recht über Verbleib oder Gehen des Reichskanzlers Wirth allein dem Reichstag zuerkennt, fand laut „Vorwärts" auch in dieser gemeinsamen Sitzung einmütige Zustimmung. Die Reichstagsfraktion der USP. nahm gestern zu der durch die Entscheidung über Oberschlesien geschaffenen Lage Stellung. Die Fraktion beklagte lebhaft die Teilung Oberschlesiens. Ein Wechsel in der auswärtigen Politik würde die verhängnisvollsten Folgen haben. Die Fraktion protestiert aufs schärfste gegen den Versuch, unter Ausschaltung des Reichstages einen Kabinetts- und Personenwechsel herbeizuführen. — Wie die „Deutsche Zeitung" wissen will, sollen sich das Zentrum und die Deutschnationalen gegen das Kabinett Wirth entschieden haben. — Dr. Mayer in Paris teilt dem „Vorwärts" mit, daß er gegen die Meldungen über eine angebliche Kanzlerkandidatur entschieden Verwahrung einlegen müsse. Eine Kandidatur seiner Person könne gar nicht in Frage kommen.

Die Deutsche Volkspartei lehnt die Entscheidung ab.

(TU) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat von der bekannt gewordenen Erklärung der Entente über die oberschlesische Entscheidung Kenntnis genommen. Die Fraktion sieht in dieser Entscheidung eine Mißachtung der Volksabstimmung des Versailler Vertrages und lehnt diese Entscheidung einstimmig ab.

Der „Vorwärts" erörtert in einem Artikel unter der obigen Unterschrift die Entscheidung der Deutschen Volkspartei, die Ententeentscheidung über Oberschlesien abzulehnen. Das Blatt schreibt u. a.: Innerlich lehnen wir alle die Entscheidung über Oberschlesien ab. Die Kernfrage ist aber, ob die politische Handlungsweise Deutschlands diesem Gefühl folgen darf. Hierauf gibt die Entschließung der Deutschen Volkspartei keine Antwort. Der „Vorwärts" erklärt: Es wächst die Befürchtung, daß schließlich an Stelle des Kabinetts Wirth eine rein bürgerliche Regierung zustande kommt, in der dann naturgemäß der Rechten die Führung zufallen wird. Nichts wäre schlimmer, als wenn die Regierung Wirth zu einem einheitlichen Beschluß über die künftige Regierung nicht kommen könnte, und wenn eine Regierung käme, die erst recht nicht weiß, was sie will. Mit einer solchen Regierung muß man aber nach dem Sturz Wirths rechnen. Dafür ist der Beschluß der Volkspartei ein Symptom. Dieser Beschluß drückt ein Gefühl aus, aber er zeigt keinen Weg.

Breslau in Trauer.

Anläßlich der Entscheidung über Oberschlesien ordnete der Oberbürgermeister von Breslau an, daß sämtliche städtischen Gebäude einschließlich der Schulen auf Halbmast oder mit einem Trauerflor zu flaggen haben.

Verbot von Oberschlesienkundgebungen im besetzten Gebiet.

Aus Anlaß von Nachrichten, wonach im besetzten Gebiet Kundgebungen wegen der Teilung Oberschlesiens stattfinden sollen, hat die Rheinlandkommission beschlossen, ihren Oberdelegierten in den Regierungsbezirken oder Provinzen, die Artikel 18 der Verordnung 3 in der Fassung der Verordnung vorsehen, besondere Vollmachten zu übertragen, d. h. das Recht, im Hinblick auf die erwähnten Kundgebungen solcher Versammlungen, Ansammlungen und Zusammenkünfte zu verbieten, welche die Sicherheit der Besatzungstruppen zu gefährden geeignet sind und den Aufenthalt auf der Straße während der Nacht zu untersagen.

Verminderung der amerikanischen Rheinarmee.

Die Chikago Tribune meldet: Die Herabsetzung der amerikanischen Streitkräfte am Rhein von 14000 auf 8000 Mann wird in sechs Wochen beginnen, wenn es den Alliierten nicht gelingt, die amerikanische Regierung von ihrer Entscheidung abzubringen. Diese Entscheidung wird in einigen Tagen den alliierten Regierungen bekannt gegeben werden. Die Truppen werden vielleicht auch früher abgeführt werden, sofern genügend Transportmittel vorhanden sind. Sie werden über Antwerpen nach Hause befördert. Das Fehlschlagen der Konferenz zur Bestimmung der Besatzungskosten ist eine Ursache der Entscheidung der amerikanischen Regierung. Diese erklärt, daß es Amerika nicht gelingen könne, die Kosten für die Besatzungstruppen hereinzubringen und vielzuviel Geld den Wiederherstellungszahlungen durch die Prioritäten der Besatzungskosten entzogen werde. Die Entscheidung der Alliierten, die Vereinigten Staaten aufzufordern, deutsche Schuldverschreibungen für die Bezahlung der Besatzungskosten anzunehmen, war übrigens ein weiterer Anlaß, daß Amerika sich für die Verminderung seiner Besatzungsarmee entschloß. Der Verminderung der Armee am Rhein und mit Zustimmung Deutschlands, weitere Zuschüsse für diese herabgesetzte Armee zu bezahlen, glaubt Amerika die Besatzungskosten auf die Hälfte reduzieren zu können. Deutschland hat bisher alle Requisitionsforderungen pünktlich erfüllt. Nur Nahrungsmittel konnten im besetzten Gebiete von Deutschland nicht geliefert werden. Die Entscheidung der amerikanischen Regierung, die gestern in Paris bekannt wurde, wird Amerika davon entheben, an den weiteren Beratungen der Konferenz teilzunehmen. General Allan wird nur noch der Sitzung am Freitag beiwohnen.

Revolution in Portugal?

Aus Lissabon wird gemeldet: Der Ministerpräsident Granjo, die Minister Machado Santos, Carlos Maia und Carlos Freitas Silva sind Opfer eines Attentats geworden. Der damalige Ministerpräsident Cunha Leau ist ebenfalls verwundet worden. Donnerstag morgen wurden vom Meere aus mehrere Kanonenschüsse gehört. Der Verkehr in den Straßen ruht. Der Präsident der Republik hat, um Blutvergießen zu vermeiden, der Neuorganisation des Ministeriums, die von dem Kommandanten Couello gefordert wurde, zugestimmt. Couello wird Präsident des neuen Kabinetts und behält das Portefeuille des Innern. Coria wurde zum Finanzminister, Simoes zum Kriegsminister, Pinto zum Marineminister und Veiga Simoes zum Minister des Aeußeren ernannt.

Der Zusammenbruch von Melilla.

In der gestrigen Eröffnungssitzung der spanischen Kammer gab Ministerpräsident Maura eine Erklärung ab über den Zusammenbruch von Melilla. Er sagte, die Untersuchung nach den Unruhen sei bereits weit gefördert. Die öffentliche Meinung verlange mit Recht die Ahndung des Vorgefallenen. In erster Linie komme es darauf an, die militärische Aktion zu einem guten Ende zu führen. Im Gebiet von Melilla scheine bereits der hauptsächlichste und schwerste Teil dieser Aufgabe gelöst zu sein. Neben der militärischen Aktion in Marokko betrachte die Regierung als ihre Aufgabe die Wiederherstellung der Kredits Spaniens und die Ordnung der Staatsfinanzen.

Verschärfung im Berliner Buchdruckerstreik.

Im Berliner Zeitungskonflikt haben sich der Reichsarbeitsminister und die Gewerkschaften in dringlicher Weise für die Wiederaufnahme der Arbeit des tarifbrüchigen Mossepersonals eingesetzt. Das Personal blieb bei seiner Ablehnung. Daraufhin unternahmen die Zeitungsverleger einen neuen Versuch, ihre Solidarität mit der bedrängten Firma dadurch zu bekunden, daß das Berliner Tageblatt in anderen Zeitungsdruckereien hergestellt werden solle. Von einer Streikarbeit kann dabei nicht die Rede sein, da die Mossesche Belegschaft durch das paritätisch besetzte Schiedsgericht einstimmig, also auch mit den Stimmen der Arbeitnehmer für tarifbrüchig erklärt worden war. Da die technische Belegschaft sämtlicher Betriebe der vereinigten Zeitungsverleger Großberlins den Druck des Mosseschen Blattes verweigerten, so ist ihnen wegen unberechtigter Arbeitsverweigerung sämtlich fristlos gekündigt worden. Der Verein der Berliner Buchdruckereibesitzer hat gleichfalls zur Bekundung seiner Solidarität mit den Zeitungsverlegern die Kündigung der technischen Belegschaft mit der tariflichen achttägigen Kündigungsfrist beschlossen. Im übrigen hat die Krise auch auf den Verlag der „Freiheit" übergegriffen, wo das technische Personal jetzt den Verlag drängt, früher aufgestellte Forderungen zu erfüllen. Falls es bei dem genannten Blatt zu einem Streik kommt, würden auch der „Vorwärts" und die „Rote Fahne" auf Grund einer bestehenden Abmachung gezwungen sein, dem betreffenden sozialistischen Blatt Solidarität zu beweisen.

Tagesereignisse.

— **(Die Spekulanten mit der Mark.)** Die spekulativen Preise, durch die der Dollarkurs zu Beginn dieser Woche auf 195 hoch getrieben wurde, haben fast ganz nachgelassen. Die Ratifikation des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages durch den Senat der Vereinigten Staaten und eine allgemeine ruhige Beurteilung der innerpolitischen Lage Deutschlands trage wesentlich zur Erholung der Mark bei. Gestern wurden Dollarnoten anfangs mit 161 angeboten. Im weiteren Verlauf der Börse sank der Kurs auf etwa 156.

— **4 Jahre Zuchthaus wegen Ermordung Theodor Rosenblums.** Wegen Mordes, begangen am 23. Februar 1921 an dem politischen Agenten für Polen, Theodor Rosenblum, der unter dem Namen Theodor Körner in Berlin lebte, stand gestern der 25jährige Schuhmacher Buchwalte aus Rußland vor dem Schwurgericht. Rosenblum stand bei seinen Landsleuten als Verräter in Verdacht, und aus diesem Grunde wurde er von dem Angeklagten in seiner Wohnung erdolcht. Der Angeklagte wurde wegen Körpermißhandlung mit Todeserfolg unter Verneinung mildernder Umstände zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 22. Okt. (Verschiedenes.) Der Fernsprechteilnehmer kann von seinem Anschluß aus **Telegramme dem Vermittlungsamte zusprechen.** Für die Aufnahme eines solchen Telegramms erhebt die Telegraphenverwaltung eine Gebühr von 10 Pfg. für das Wort, mindestens 2 Mark, neben den bestimmungsmäßigen Gesprächs- und Telegrammgebühren. Zur Ausführung der Uebermittlung des Telegramms braucht der Teilnehmer lediglich seine Vermittlungsanstalt anzurufen und ihr seine Absicht mitzuteilen. Er wird dann mit der Telegrammaufnahme verbunden, die das Telegramm entgegennimmt.

(Kostenfreie Uebermittlung angekommener Telegramme durch Fernsprecher.) Der Fernsprechteilnehmer kann bei seiner Telegraphenanstalt schriftlich beantragen, daß für ihn angekommene Telegramme der von ihm bezeichneten Sprechstelle übermittelt werden. Diese Uebermittlung erfolgt jetzt kostenfrei. Die Ursprungsausfertigung des zugesprochenen Telegramms wird dem Fernsprechteilnehmer mit der Post als gewöhnlicher Brief — ebenfalls kostenfrei — zugestellt. Ebenso werden Telegramme an einen Empfänger, der sich bei einem Fernsprechteilnehmer aufhält oder in dessen Diensten steht, zugesprochen, wenn der Empfänger es beantragt und der Anschlußinhaber zustimmt. Meldet sich bei der Teilnehmerstelle ein Unbefugter zur Entgegennahme des Telegramms oder hört er dessen Inhalt mit, so ist die Telegraphenverwaltung für eine Verletzung des Telegraphengeheimnisses nicht verantwortlich. In großen Orten, wie Berlin, wo die Aussonderung der durch Fernsprecher zu übermittelnden angekommenen Telegramme das Bestellgeschäft sehr erschweren würde, hat der Antragsteller dafür zu sorgen, daß die Telegramme bei ihrer Auflieferung die Angabe „Fernsprecher" vor der Anschrift erhalten. Handelt es sich um sehr lange oder um geschlüsselte Telegramme oder um solche in fremder oder verabredeter Sprache, so kann die Telegraphenverwaltung abweichend von der Vereinbarung sie durch Boten abtragen lassen, wenn die Telegramme auf diese Weise schneller und sicherer zugestellt werden.

(Erhöhung der Wagenstandsgeldsätze.) Die Dortmunder Handelskammer teilt uns mit: Der sich steigernde Wagenmangel einerseits und die hohen Rückstände an beladenen Wagen in den Anschlüssen und Freiladegleisen andererseits haben die Eisenbahnverwaltung gezwungen, mit Genehmigung der Landesaufsichtsbehörde die Wagenstandsgeldsätze ab 15. d. Mts. bis auf weiteres erheblich wie folgt zu erhöhen: für die ersten 24 Stunden 100 Mk., für die zweiten 24 Stunden 150 Mk., für jede weitere 24 Stunden 250 Mk. Die Eisenbahnverwaltung ersucht, sie in ihrem Bestreben, die Wagengestellung zu heben und den starken Herbstverkehr zu bewältigen, durch schleunige Ent- und Beladung der bereitgestellten Wagen zu unterstützen. Umso eher wird mit einer Aufhebung der getroffenen Maßnahme zu rechnen sein.

(Kriegerwaisen.) Die lang anhaltende schöne Witterung läßt uns leicht vergessen, daß wir schon in einigen Wochen Weihnachten haben. Die trübe Zeit der Not unseres Volkes ist zwar nicht dazu angetan, Feste zu feiern. Und doch, gerade weil die Not so groß ist, dürfen wir die Aermsten, denen der Krieg den liebenden, geliebten Vater und Ernährer genommen hat, nicht vergessen. In und nach der Kriegszeit hat der hiesige Vaterländische Frauenverein es sich angelegen sein lassen, den Kriegerwaisen eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Der genannte Verein hat beschlossen, auch in diesem Jahre die Kriegerwaisen zu bescheren. Um nun dazu noch Mittel zu erhalten, wird der Verein am Sonntag, den 6. November ds. Js., nachmittags 4 Uhr beginnend, im Saale des Herrn Neff, Bahnhofstraße hier, eine Feier veranstalten. Der ganze Reinertrag wird für die Bescherung der Kriegerwaisen verwendet werden. Die Vorbereitungen für diese Veranstaltung haben schon begonnen. Die mancherlei Darbietungen werden den Besuchern einige angenehme Stunden bereiten. Unter anderem wird dort auch eine Verlosung stattfinden. Wir bitten herzlich, dieses gute Werk durch Stiftung von Geschenken für die Verlosung zu unterstützen. Gegenstände werden für diesen Zweck im Geschäft des Herrn Holtmann und von den Vorstandsmitgliedern dankbar angenommen. Auf Wunsch werden dieselben auch bezahlt.

Die Arbeiten an der Sesekebrücke gehen gut vonstatten. Nachdem die schweren Trageisen gelegt wurden, ist man jetzt mit der Betonierung beschäftigt. Der Beton muß erst die nötige Festigkeit erlangen, alsdann wird die elektrische Straßenbahn über den neuen Teil der Brücke verlegt und dann die andere Hälfte abgebrochen und neugelegt.

Auf der Kirmes kam der 11jährige Schüler Wilhelm Jorich einer Schiffsschaukel zu nahe und wurde von der noch im Schwunge befindlichen Schaukel am Kopfe getroffen, sodaß er einen Schädelbruch erlitt. Blutüberströmt stürzte der Junge zu Boden. Nach der ersten Hilfe durch Herrn Dr. Diese schaffte man den Verletzten in das Krankenhaus. Wie uns auf Anfrage mitgeteilt wurde, bestand gestern eine Lebensgefahr bei dem Bedauernswerten nicht.

(Gefaßter Einbrecher.) In einem auf dem Felde stehenden Strohdiemen gewahrte der Knecht des Gastwirts Menze, Lünerstraße, Bekleidungsstücke, die letzterer an sich nahm und darauf die Polizei verständigte. In der Kirmesnacht legte sich nun unsere Kriminal auf die Lauer und nahm einen Mann fest, der sich in dem Strohhaufen tief versteckt hielt. Bei der weiteren Durchsuchung des Strohes wurden dann weitere Bekleidungsstücke gefunden, die aus dem Diebstahl bei Hefermann herrührten und ferner eine Kiste, enthaltend 19 Pakete Süßrahmbutter, 7 Pakete Vitello und 8 Büchsen Milch, die in der Mittwoch-Nacht der Witwe Sauerland am Westentor durch Einbruch fortgenommen waren. Bei Sauerland hatte der Einbrecher Kenntnis von den Räumlichkeiten dadurch erlangt, daß er vorgab, einen größeren Posten zu kaufen und daraufhin in den Keller geführt wurde. Er hat nicht allein die Waren in der Nacht darauf gestohlen, sondern auch in aller Seelenruhe sich über die Eier hergemacht und diese im Keller ausgetrunken. Der Festgenommene will natürlich der Täter nicht sein und gibt an, in Ermangelung eines Obdachs den Strohhaufen zur Nachruhe aufgesucht zu haben. Er ist aber beobachtet worden, wie er sich schon am Tage an dem Stroh zu schaffen machte. Im übrigen handelt es sich um einen „alten Sünder", der erst am Samstag nach Verbüßung einer längeren Strafe aus dem Gefängnis entlassen worden war und Kamen als Domizil erkor.

? **Uelzen, 22. Okt. (Versuchter Raubüberfall.)** Als die Eheleute Gutsbesitzer Wilhelm Neuhoff aus Lünern am 15. ds. Mts. nachts gegen 12 Uhr mit einem Gefährt, das ein Eleve lenkte, von Unna kommend, heimfuhren, wurden sie auf der Werler Chaussee in Höhe des Gutes Voß von drei aus dem Graben hervorspringenden Kerlen, von denen der eine Eisenbahnuniform trug, angefallen. Da das Gefährt aber nicht hielt, verfolgten sie es, wobei einer der Wegelagerer aus einem Revolver Schüsse auf das Pferd abgab, die aber ihr Ziel verfehlten, so daß das Vorhaben nicht gelang. Leider sind die Räuber unter dem Schutze der Dunkelheit unerkannt entkommen.

Dortmund, 22. Okt. (Beleidigung des Amtsgerichtsrats Nöthling in Soest.) Das Pachteinigungsamt Soest, dessen Vorsitzender der Amtsgerichtsrat Nöthling ist, erregte durch seine Entscheidungen, die in einer Verdreifachung des in Friedenszeiten üblichen Pachtzinses gipfelten, zu Beginn dieses Jahres starken Unwillen unter den Pächtern, soweit diese von den Entscheidungen getroffen wurden. Dem Vorstand der Pächtervereinigung Hellweg gingen allerlei Klagen zu und es wurde für nötig gehalten, die Angelegenheit in einer Versammlung der Pächter zu behandeln. Der Vorsitzende der Pächtervereinigung Gast- und Landwirt Heinrich Topp in Östönnen berief eine Versammlung ein und unterzog an der Hand der ihm überreichten Unterlagen die Tätigkeit des Pachteinigungsamtes und seines Vorsitzenden Amtsgerichtsrats Nöthling einer scharfen Kritik. Er sprach dabei seine Ueberzeugung aus, daß das Pachteinigungsamt parteiisch und schematisch verfahre und daß insbesondere Amtsgerichtsrat Nöthling, welcher Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei ist, die dieser Partei angehörenden Verpächter und Pächter bevorzuge. In einer am Tage darauf von der Deutschnationalen Volkspartei in seinem Lokal einberufenen Wahlversammlung nahm Topp in der Aussprache das Wort, um an eine Aeußerung der Rednerin Frau Schulrat Hoffmann, daß die deutsche Volkspartei eine Bruderpartei der Deutschnationalen Volkspartei sei, anzuknüpfen und zu betonen, daß die Deutsche Volkspartei in der Deutschnationalen Volkspartei ihre Gegnerin erblicken müsse. Dann kritisierte er die Deutschnationale Volkspartei im Hinblick auf die Tätigkeit des Pachteinigungsamtes Soest zum Nachteil der nicht der Deutschnationalen Partei angehörenden Pächter und wiederholte die in der Pächterversammlung aufgestellten Behauptungen des Amtsgerichtsrats Nöthling. Dabei bedauerte er, daß Nöthling nicht in der Versammlung anwesend sei, um sich zu rechtfertigen. Frau Schulrat Hoffmann fand die Angriffe auf Nöthling derart, daß sie erklärte, Herr Nöthling davon verständigen zu müssen. Den nächsten Tag hielt dann die Deutsche Volkspartei eine Wahlversammlung bei Topp ab. Zu dieser kam auch Herr Nöthling, um Herrn Topp aufzufordern, die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zurückzunehmen. Topp lehnte es glatt ab, irgend etwas von dem, was er über Nöthling und das Pachteinigungsamt Soest gesagt, zurückzunehmen. Seine Behauptungen stützten sich auf Beweismaterial in seinen Händen. Bemerkt sei, daß in der Versammlung dem Amtsgerichtsrat Nöthling Verteidiger aus den Reihen der Deutschen Volksparteiler erstanden, die betonten, daß Herr Nöthling ein tadelloser Richter sei und seines Amtes einwandfrei walte. Amtsgerichtsrat Nöthling stellte Strafantrag, dem das Gericht Folge gab. Topp kam wegen Beleidigung unter Anklage. In der Verhandlung, die jetzt vor der heutigen Strafkammer stattfand, bekundeten verschiedene Pächter, daß sie das Gefühl hätten, als wenn Amtsgerichtsrat Nöthling seine Parteifreunde begünstige. Ein Nachweis für die Richtigkeit dieses Gefühls wurde aber nicht erbracht. Die Strafkammer verurteilte den Gast- und Landwirt Heinrich Topp wegen öffentlicher Beleidigung in den Wählerversammlungen zu 900 Mark Geldstrafe, sprach ihn jedoch wegen seiner Aeußerungen in der Pächterversammlung frei, indem sie ihm da den Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugute kommen ließ.

Hagen, 21. Okt. (Für eine Million Mark Schlösser gestohlen.) Vor der Hagener Strafkammer wurde ein Strafprozeß gegen 12 Angeklagte durchgeführt. Es handelt sich, wie das „Westf. Tagebl." meldet, um Fabrikdiebstähle, wie sie in diesem Umfange nicht alltäglich sind. Eine in Volmarstein ansässige Schloßfabrik hatte einen Vetter des Inhabers mit gleichem Namen als Meister im Werk, der bereits seit 34 Jahren der Firma diente. Dieser begann 1915 mit dem Verkauf von Ausschußware. Später war ihm sein Kollege Heinrich St. behilflich. Käufer der Hangschlösser war der Schlosser Gustav St., der auch selbst solche Ware in größeren Mengen stahl und schließlich in Wetter ein besonderes Lager eingerichtet und ein Versandgeschäft organisiert hatte. Bei ihm und bei S. nahm das Geschäft bald einen sehr großen Umfang an. St. verkaufte seine Schlösser an zahlreiche Abnehmer in Hagen, er verschickte sie aber auch bis nach Kassel, Hannover usw. und machte auch viele Abschlüsse in den Zügen auf seinen Geschäftsreisen. Der Kreis der Spitzbuben auf der Fabrik wurde ständig größer, die Ausführung der Diebstähle erfolgte immer dreister und auch die Zahl der Hehler, die beim Absatz der Schlösser mitwirkten, wuchs ständig. Die Abnehmer bezahlten den Spitzbuben noch nicht die Hälfte des Fabrikpreises. Im Jahre 1920 wurde das Treiben aufgedeckt und die Haupttäter kamen zur Entlassung. Die Firma hat vom Meister S. 40 000 Mark und von einem der anderen Diebe 18 000 Mark zurückerhalten. Die geschädigte Firma schätzt den ihr entstandenen Schaden auf etwa eine Million Mark. Von den 12 Angeklagten wurden Agent G. und Kaufmann B. freigesprochen. Im übrigen wurden Strafen von 1 Jahr bis zu 2 Monaten Gefängnis verhängt. Schließlich wurde mit einer Ausnahme allen Verurteilten Bewährungsfrist zugebilligt, die bei S. und St. aber von der Zahlung einer Buße in Höhe von 5000 bezw. 3000 Mark abhängig gemacht wird.

•

Millionen-Fehlbetrag in der Münsterschen Wirtschaftskasse.

(W) **Münster i. W., 21. Okt.** Bürgermeister Darkus ist im 45. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Es stellte sich jetzt heraus, daß in seinem Ressorts noch eine ungedeckte Schuld von 85 000 Gulden vorhanden war, die nur mit 1 600 000 Mark zu Buche stand, nach dem Valutasturz aber auf fast 5 Millionen Mark gestiegen ist. Der Oberbürgermeister Dr. Sperlich, der von dieser ungedeckten Valutaschuld nichts wußte, gab in der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch eine längere Erklärung ab, in der er ausführte, daß Bürgermeister Darkus ein Opfer des Marksturzes geworden sei. Der „Volkswille", der die Angelegenheit in einem längeren Artikel behandelt, fordert schärfste Untersuchung, damit die Stadt in Zukunft vor derartigen Schäden bewahrt wird. Die Schuld entstand Ende 1920 durch den Ankauf von holländischem Fleisch im Gesamtbetrage von 105 000 Gulden, das die Stadt für etwa 850 000 Mark verkaufte. Die Stadt muß also 4,5 Millionen Mark Zuschuß zu diesem Fleischankauf leisten.

Nach einem Bericht des „Münst. Merkur" führte Oberbürgermeister Sperlich aus: Herr Bürgermeister Darkus ist, wie es in allen Nachrufen ausgesprochen ist, einem Gehirnschlage erlegen, den er am Samstag nachmittag kurz nach 2 Uhr erlitten hat und dessen zweimalige Wiederholung kurz nach 5 Uhr seinen Tod herbeigeführt hat. Tatsache ist allerdings, daß die unerwartete Plötzlichkeit seines Hinscheidens vielleicht von schweren Sorgen und Aufregungen in den letzten Tagen seines Lebens mit verursacht worden ist. Diese Sorgen hatten ihren Grund darin, daß er als Dezernent für Kriegswirtschaft, insbesondere Fleischversorgung, ohne andere maßgebende Persönlichkeiten der Stadtverwaltung einzuweihen, nach allen bisherigen Feststellungen in der guten Absicht, einen größeren Schaden, der infolge des unerwarteten Preissturzes des Fleisches im vorigen Winter und früherer Jahre entstanden war, durch die Hinausschiebung der Bezahlung dieses Fleisches, das zu Gulden eingekauft war, auf einen günstigeren Valutastand wieder einzubringen, von dem rund 105 000 Gulden betragenden Kaufpreise dieses Fleisches einen Betrag von rund 85 000 Gulden noch in der Schwebe hatte. Als nun die Mark durch die unglückliche Entscheidung über Oberschlesien so katastrophal sank, wurde seine Aufregung so groß, daß es seinen Mitarbeitern auffiel, und auf wiederholtes Drängen teilte er erst in den letzten Stunden vor seinem Hinscheiden die Tatsache des Bestehens dieser Guldenschuld auf dem Fleischkonto in ihren Einzelheiten mir und Herrn Stadtrat Robert mit. Er beabsichtigte, auf dem Wege in seinem Urlaub nach Bad Neuheim in Köln mit dem Gläubiger, einer holländischen Firma, mit der die Stadt lange Zeit schon in Geschäftsverbindung steht, einen Stundungsvertrag zu vereinbaren. Er hatte die Hoffnung, diese Stundung zu erreichen, und unsere Bemühungen sind nun darauf gerichtet, an seiner Stelle die Verbindlichkeiten durch Stundung vorläufig zu regeln. Die Aufregung über den katastrophalen Sturz der Mark und damit zugleich nicht nur das Scheitern seiner Hoffnung, den alten Schaden zu decken, sondern auch die Erkenntnis des weiter eingetretenen schweren Verlustes haben seine ohnedies schon schwankende Gesundheit weiter untergraben und wohl die Plötzlichkeit seines Hinscheidens verursacht. Daß die Ursache tatsächlich ein Gehirnschlag war, haben nicht nur die beiden Herren Dr. Bonnegut und Dr. Petri, festgestellt, es könnte sie auch der Herr Stadtdechant bezeugen, der dem Verblichenen die letzten Tröstungen der Religion, letzte Oelung und Generalabsolution, erteilt hat, und ich selbst, der ich unmittelbar nach seinem Ableben bei ihm eintraf, und alle anderen, die ihn auf seinem Sterbebette gesehen haben.

•

Horst, 22. Okt. (Selbstmord durch Gift.) Nach einem voraufgegangenen kleinen Familienstreit nahm die Frau des Bergmanns Rahne von hier, Koststraße, ein starkes Gift zu sich, wonach der Tod bald eintrat. Die Verstorbene hinterläßt drei unmündige Kinder.

? **Höxter, 21. Okt. Eine merkwürdige Entführungsgeschichte,** die glücklicherweise noch im letzten Augenblick vereitelt werden konnte, hat laut „Hugaria" sich Donnerstag abend auf der Domäne Corvey zugetragen. Ein älterer Mann von zirka 55 Jahren, in dem mit Bestimmtheit ein Mädchenhändler vermutet wird, hatte sich unter dem Vorwande, Postkarten zu verkaufen, Eingang in die Domäne Corvey verschafft. Beim Verkauf dieser Karten versetzte er drei Hausmädchen des Domänenpächters in Hypnose und suggerierte ihnen, daß sie mit dem 10-Uhr-Abendzuge nach Essen fahren müßten. Unter dieser Willensbeeinflussung fuhren die drei Mädchen denn auch tatsächlich unter Mitnahme von eiligst zusammengerafftem Gepäck vom hiesigen Bahnhof ab. Glücklicherweise fiel das Verschwinden der Mädchen noch frühzeitig genug auf, sodaß durch sofortige Inanspruchnahme des Telegraphen schon in Reelsen festgestellt werden konnte, daß sich die Mädchen in dem Zuge nach Paderborn befanden. So war es denn noch möglich, diese in Paderborn aus dem Zuge herauszuholen und nach Höxter zurückzutransportieren. Bei den Verbrechern gehören außer dem oben erwähnten älteren Mann noch zwei weitere Männer, die sich alle drei schon seit zirka acht Tagen in der Herberge zur Heimat aufhalten sollen. Einer von diesen fertigte die verkauften Postkarten an, während der andere die im Frauenkupee fahrenden Mädchen in einen anderen Abteil des Zuges begleitete und sie weiter verschleppen wollte. Der Verfertiger der Postkarten wurde in der Herberge zur Heimat festgenommen, während der Hypnotiseur auf dem hiesigen Bahnhof verhaftet werden konnte. Der Begleiter der Mädchen ist entkommen, da niemand wußte, daß dieser mit der Verschleppung in Verbindung stand. Da sein Signalement feststeht, ist zu hoffen, daß auch er bald von den Behörden gestellt wird.

(W) **Essen, 21. Okt. (Schlagwetter-Explosion.)** Gestern morgen gegen 7 Uhr ereignete sich auf der Zeche Viktoria-Mathias, vorm. Zeche Gustav, eine Schlagwetter-Explosion, die sich aber nur auf einen kleinen Herd beschränkte, in dem sich auch nur eine kleine Anzahl Bergleute befand. Der Explosionsherd befindet sich auf der 9. Sohle, Flöz Beckstadt. Der Arbeitspunkt war mit 3 Mann belegt. Die Nachbarbetriebe werden bekanntlich bei solchen Vorfällen immer in Mitleidenschaft gezogen. Die Bergbehörde ist zur Stelle und hat die Untersuchung eingeleitet. Zu beklagen sind 3 Tote und 12 Verletzte.

Essen, 22. Okt. (Ein Nachtkampf mit Polizeibeamten.) Ein gefährlicher Zusammenstoß den Polizeibeamte in Dahlhausen bei Hattingen in der Weihnachtsnacht des letzten Jahres mit zwei Einbrechern hatten, beschäftigte das Essener Schwurgericht. Angeklagt des Totschlagsversuchs sind die Bergleute Wilh. Arnscheidt und Peter Schneider, beide aus Hattingen. Die Verhandlung ergab folgenden Sachverhalt: In der Weihnachtsnacht des letzten Jahres war in dem Fabrikgebäude der Firma Kolff in Dahlhausen ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, wobei ein Motor und Treibriemen gestohlen worden waren. Um vor den Nachforschungen der Kriminalpolizei sicher zu sein, hatten die Angeklagten die Diebesbeute nicht mit in die Wohnung genommen, sondern sie einige hundert Meter vom Tatort entfernt im Freien verborgen, in der Absicht, sie bei geeigneter Gelegenheit abzuholen. Dies sollte in der Nacht zum 27. Dezember geschehen. Es war ziemlich heller Mondschein, als beide Angeklagten sich zu der Stelle begaben, wo die Diebesbeute versteckt lag. Bei dem Fortschaffen des Motors und der Treibriemen wurden sie plötzlich von zwei Polizeibeamten überrascht, die den Dieben unbemerkt auf den Fersen waren. Der Kriminalwachtmeister Müller gab sofort einen Schreckschuß ab und schritt dann zur Verhaftung des Angeklagten Schneider. Dieser aber suchte sich der Verhaftung zu entziehen und rief seinem Spießgesellen, der hinter dem Zaun versteckt stand, die Worte zu: „Wilhelm, willst Du mir nicht helfen?" Darauf griff Arnscheidt zum Revolver und feuerte durch ein Loch im Zaun hindurch einen Schuß auf den Polizeibeamten ab. Der Schuß traf, aber er verletzte den Beamten nicht tödlich. Darauf konnte die Verhaftung der beiden Einbrecher bewirkt werden. In der Verhandlung suchte der Angeklagte Schneider den Vorgang so darzustellen, als wenn er von dem Kriminalbeamten ohne weiteres angegriffen und mit dem Revolver geschlagen worden sei. Diese Darstellung wurde jedoch von dem als Zeugen vernommenen Kriminalbeamten, der bei dem Vorfall zugegen gewesen ist, einwandfrei widerlegt. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten Arnscheidt auf 1 Jahr Gefängnis, gegen den Angeklagten Schneider auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis.

(E) **Elberfeld, 22. Okt. Mit einem gefälschten Scheck über 14 000 Mark** bezahlte der Kutscher Julius W. aus Barmen ein Pferd, das ein gewisser Be. und der Riemendreher Ernst K. aus Barmen von dem Fabrikanten M. gekauft hatten. Das Scheckformular hatte die geschiedene Ehefrau Selma Bl., die den Haushalt des K. führte, besorgt. Ihre Schwester, Anna K., diente bei dem Kaufmann H., sie hatte mal erzählt, daß sie Scheckformulare im Papierkorb gefunden habe, und angeblich auf Veranlassung des Be. hatte K. sie durch die Bl. bitten lassen, ihm einige Formulare zu beschaffen. Die K. hatte danach auch einige aus einem offen auf dem Schreibtische ihres Dienstherrn liegenden Scheckbuch herausgerissen und K. gegeben. K. hatte sie an Be. weitergegeben und, nachdem der Pferdekauf getätigt war, eins davon, mit dem angegebenen Betrage ausgefüllt, W. mit dem Auftrage überreicht, das Pferd abzuholen. Für [illegible] fälligkeit waren der K. 1000 Mark [illegible] worden, erhalten hat sie sie aber nicht. [illegible] wurde für seine Dienste mit 150 Mark abgefunden. Frau Bl. hat nichts erhalten, wie sie unwiderlegt versicherte. K. will von dem Betruge nichts gewußt haben, er ist aber nachweislich bei dem Pferdehandel zugegen gewesen, und die Strafkammer war auch überzeugt, daß er auch von der Fälschung des Schecks Kenntnis gehabt habe. Da er schon wiederholt bestraft ist, verhängte die Strafkammer 9 Monate Gefängnis über ihn, sie sprach dagegen Frau Bl. und W., die der Hehlerei und Begünstigung angeklagt waren, mangels ausreichenden Beweises frei.

(E) **Düsseldorf, 21. Okt. (Dreister Raubversuch.)** Dienstag nachmittag wurde an der Ehefrau Stein, Retelstraße, in ihrer Wohnung ein Raubversuch verübt. Sie wurde, als sie am Fernsprechapparat stand, um ein Gespräch zu führen, von einem unbekannten Mann, der sich unbemerkt in die unverschlossene Wohnung geschlichen und sich der Frau von hinten genähert hatte, dadurch betäubt, daß ihr ein mit einer übelriechenden Flüssigkeit getränkter Schwamm gegen Mund und Nase gepreßt wurde. Als dann eine in gleichem Hause wohnende Frau auf der Treppe laut den Namen ihres Sohnes rief, ergriff der Täter die Flucht.

Das Tuch der Sicherheitspolizei.

(TU) **Kölln**, 21. Okt. Die gestrige nochmalige Vernehmung des Angeklagten Trobeck gestaltet sich insofern interessant, als der Angeklagte zur Aufklärung der großen Differenzen zwischen dem Einkaufspreis und dem von der Beschaffungsstelle Angaben machte, die bisher weder in den Akten noch in den ganzen Verhandlungen nur mit einem Wort erwähnt wurden. Die Sachverständigen haben ausgerechnet, daß im Ministerium rund 76 Millionen Mark Einkaufskosten und die Unkosten 39 Millionen Mark betragen haben. Bleibt ein Rest von rund 30 Millionen. Nun haben Sie Ihren Gewinn angeblich gedrittelt. Nach Gelands Gewinnangaben haben Sie jeder 3 Millionen Mark bekommen, macht 9 Millionen Mark. Was ist aus den Rest von 21 Millionen Mark geworden? — Trobeck: Die hatte ich an Unkosten in England. — Vorsitzender: Diese Mitteilung ist völlig neu. Was für Unkosten waren das? — Trobeck: Ich habe an meinen Privatmann für Qualitätsgarantie 100 000 Pfund bezahlt, das macht 20 Millionen Mark. — Vorsitzender: Ich bemerke, daß weder Ihr Verteidiger in den Schriftsätzen noch die Sachverständigen in ihren Gutachten bisher etwas von diesen Unkosten gewußt haben. — Trobeck: Die Ausgaben wären nicht nötig gewesen, aber das Ministerium wollte unter allen Umständen ein Qualitätsattest haben. Der Sachverständige Dr. Seuthe führte an, daß deutsche Handwerkskammern gegen eine angemessene Gebühr Qualitätsatteste ausstellen und daß eine Zahlung von 100 000 Pfund für ein solches Attest ungeheuer hoch ist. Auf Veranlassung des Rechtsanwalts Alsberg wird der Angeklagte Trobeck, der bekanntlich Ausländer ist, über seine Gesetzeskenntnisse, vor allem über die Preistreiberei befragt. — Trobeck: Ich bestätigte mich ja in England. Es handelte sich doch um ein Exportgeschäft aus England. — Dazu wurden noch verschiedene andere Zeugen vernommen. Darauf trat eine Pause ein.

Die Sozialdemokraten für den Verbleib der Reichsregierung.

(TU) **Berlin**, 21. Okt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat gestern zu einer Sitzung zusammen. In der Aussprache ergab sich die einmütige Auffassung, daß die Entscheidung über Oberschlesien keineswegs eine Regierungskrise eröffne. Die Fraktion lehnt es ab, die Frage des Verbleibens oder des Sturzes der gegenwärtigen Regierung in diesem Augenblick von der Lösung der komplizierten Steuerfrage abhängig zu machen. Sie ist überzeugt, daß die Reichsregierung ihr Verbleiben im Amte von nichts anderem abhängig machen kann als von dem Votum des Reichstags, das sofort nach der Bekanntgabe der Entscheidung über Oberschlesien einzuholen sein wird. Sie ist bereit, der gegenwärtigen Reichsregierung ihr Vertrauen auszusprechen. Die Sitzung des Reichskabinetts, in der die Entscheidung über Bleiben oder Demission der Regierung fallen soll, beginnt heute Vormittag 9 Uhr.

Rücktritt der portugiesischen Regierung.

(TU) **Lissabon**, 21. Okt. Infolge einer militärischen Bewegung, die sich ohne Blutvergießen vollzog, ist die Regierung zurückgetreten. Ein neues Kabinett wird unter Vorsitz von Manuel Maria Coelho, einem früheren Revolutionär, gebildet werden.

Lloyd Georges Kreditvorschlag.

(TU) **London**, 21. Okt. Aus einer Rede Lloyd Georges im Parlament ist folgendes hervorzuheben: Außer den 26 Millionen Pfund Sterling, die bereits für Exportkredite verausgabt worden und drei Millionen bereits in Anspruch genommen sind, schlägt die Regierung vor, das Risiko für weitere 25 Millionen Pfund Sterling auf Rechnung der für England abgeschlossenen Kontrakte zu übernehmen. Weiter beantragt die Regierung einen Kredit von 10 Millionen Pfund Sterling für Arbeitsbeschaffung und 300 000 Pfund Sterling für die Ansiedelung von Kriegsteilnehmern in Dominions.

*

Das griechische Heer gefährdet.

Die letzten Berichte aus Kleinasien besagen, daß die Lage der griechischen Armee in dem Abschnitt von Afium Kara Hissar kritisch geworden sei, da die Türken sehr weitgehende Vorbereitungen treffen. Es hätten vorläufig keine großen Truppenoperationen stattgefunden, aber es würden offenbar von den Türken solche vorbereitet. Ein Telegramm aus Smyrna berichtet, daß der General Papulos und sein Generalstab von Smyrna nach Afium Kara Hissar gereist seien. Aus Angora wird noch gemeldet, daß die Vorbereitungen der Türken mit großem Eifer fortgesetzt werden. Alle Türken, die Waffen tragen können, werden einberufen.

Weitere Nachrichten.

— **(Rücktritt der sozialistischen Mitglieder des belgischen Kabinetts.)** Im Ministerrat forderte der belgische Ministerpräsident Carton de Wiart den sozialistischen Minister Anseli auf, seine Demission als Minister zu nehmen, weil er kürzlich an einer antimilitaristischen Kundgebung teilgenommen hatte. Der sozialistische Minister erklärte sich damit einverstanden. Die übrigen sozialistischen Mitglieder des Kabinetts, die Minister Vandervelde, Destree und Wauters erklärten sich darauf mit ihrem Kollegen solidarisch und gaben ebenfalls ihre Demission.

— **17 Scheunen niedergebrannt.** In dem Scheunenviertel der Gemeinde Sennfeld brannten 17 mit allen Erntevorräten und viel landwirtschaftlichen Maschinen angefüllte Scheunen nieder. Das Wasser mußte aus einer 4 Klm. entfernten Ortschaft herbeigeholt werden. Zahlreiche Spritzen löschten, so gut es ging mit Jauche. Es liegt Brandstiftung vor.

— **Eine wahnsinnige Methode.** In den Landkreisen Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis erhielt eine ganze Anzahl Landwirte Drohbriefe, daß ihr Anwesen in Brand gesteckt werden würde. Aus dem Inhalt bringt das „Langensalzaer Tageblatt" folgende Sätze zum Abdruck: „Wir haben lange genug gehungert, während Ihr Euch an den heimlich geschlachteten Schweinen gemästet habt. Die Zeiten sind vorbei. Ihr sehr, wie es überall so hübsch brennt, und wenn alles zugrunde geht. Ihr sollt nichts mehr vor uns im voraus haben. Pech und Schwefel über Euch. Jetzt ist die Reihe an Euch. Wenn Sie nicht dafür sorgen, daß die Preise heruntergesetzt werden, dann Gnade Euch Gott, an allen vier Ecken stecken wir das Dorf an. Heute lachen wir mal, wenn die Flammen Euch über den Köpfen zusammenschlagen. Die Beauftragten." Tatsächlich sind in den Kreisen Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis auf solche Drohbriefe hin etwa 30 Gehöfte angesteckt worden.

Kleine Nachrichten.

Wie das „Journal" meldet, hat der Verband den deutschen Einspruch gegen die von General Nollet verlangte Aufhebung der militärischen Organisation der Schutzpolizei zurückgewiesen.

Die Villa Falconieri in Frascati, welche bekanntlich Eigentum des deutschen Kaisers war, ist auf Grund königlicher Bestimmung italienisches Staatseigentum geworden. Das Finanzministerium wird demnächst davon Besitz ergreifen.

Im Berliner Buchdruckerstreik ist es trotz der Verhandlungen seitens des Reichsarbeitsministeriums noch nicht zu einer Einigung gekommen. Die Zeitungen erscheinen deshalb noch nicht wieder.

Der bekannte Tierbildhauer Professor August Gaul ist kurz vor Vollendung des 52. Lebensjahres gestorben.

Am 14. 10. starb der Verleger der Dresdener Nachrichten, Dr. Erwin Reichsrad, im Alter von 61 Jahren. Die Bekanntgabe des Todes erfolgte auf Wunsch des Verstorbenen erst nach der gestrigen Bestattung.

Nach einer Newyorker Meldung richtete Japan eine neue Note in der Schantungfrage an China. Japan macht darin keine neuen Vorschläge, gibt aber eine genaue Interpretation gewisser Punkte, die von China als nicht genügend geklärt angesehen werden.

In London fand vorgestern zwischen den britischen und ausländischen Sozialisten, darunter Lebedour, Friedrich Adler, Longuet und Grimm, ein privater Meinungsaustausch über die Frage der Bildung einer neuen Internationale statt, die auf der heutigen Vollsitzung der internationalen Konferenz zur Erörterung kommen wird.

Die in Breslau wegen Bildung einer Roten Armee in Untersuchung befindlichen Kommunisten, die wegen des langsamen Fortganges der Untersuchung in den Hungerstreik getreten waren, sind sämtlich bis auf den Kommunisten Oelzner aus der Haft entlassen worden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 22. Okt. Der Männergesangverein „Einigkeit" gibt am morgigen Sonntag, nachmittags 4½ Uhr beginnend, im Schützenhof ein Konzert, zu dem als Solistin die Sopranistin Frau Grete Madert aus Dortmund gewonnen wurde. Die Sängerin, die in Dortmunder Gesangskreisen einen guten Ruf genießt und diesem Ruf hier in Kamen anläßlich eines Kirchenkonzertes in bester Weise gerecht wurde, singt Lieder von Robert Franz, Schubert, Reger u. a. Der Chor selbst singt unter Schimmels Leitung Lieder alter und neuer Meister. „Die Abendfeier" von Attenhofer, „Landknechtsständchen" von Orlando di Lasso und besonders „Der wogende Rhein" von Richard mit seinen wunderbaren Harmonien werden regstes Interesse beanspruchen dürfen. Das Konzert beginnt pünktlich, wird ohne Unterbrechung durchgeführt und dadurch frühzeitig beendet sein. Vorgesehen sind Stuhlreihen. Der Reinertrag wird dem Krieger-Ehrungsfonds zugeführt. Wir empfehlen den Besuch. Karten sind bei der „Kamener Zeitung" und bei den Mitgliedern erhältlich.

Kamen, 23. Okt. (Wanderungen in Norwegen.) Am Samstag, den 29. Oktober, abends 7½ Uhr, spricht auf Veranlassung des Sauerländischen Gebirgs-Vereins im Saale des Wirtes Felske, Oststraße, Herr Musiklehrer Kurt Hoffmann aus Dortmund über Wanderungen im südlichen Norwegen. Der Vortragende wird seine Lichtbildserie, die aus über 50 Bildern besteht, vorführen. Herr Hoffmann, der als vorzüglicher Redner bekannt ist, hat selbst in Norwegen geweilt. Da der Reinertrag des Abends dem hiesigen Altersheim überwiesen werden soll, ist ein voller Saal zu wünschen.

Sport.

Kamen, 22. Okt. Nachdem der Sportverein am vergangenen Sonntag aus seinem 3. Liga-Meisterschaftsspiel siegreich mit 8:2 Toren hervorgehen konnte, erwartet er am kommenden Sonntag seinen vierten Gegner: „Borussia"-Lippstadt. „Borussia" ist ein nicht zu unterschätzender Gegner. Seine bisherigen Spiele zeigen folgendes Ergebnis: Turnverein Unna 2:1, „Westfalia"-Ahlen 1:2, Ballspielverein Lünen 1:1, Spiel u. Sport-Ahlen 3:4. Darnach ist vorauszusehen, daß der Kampf am Sonntag einen spannenden Verlauf nehmen wird. Vorher spielen in der Mersch die 3. Mannschaften „Preußen"-Werl — S. V. K. um 12.15 Uhr. Um 1.45 Uhr spielt die 1. Jugend gegen die gleiche Mannschaft des Turn- u. Sportvereins Hamm. Die 1. Jugend-Mannschaft des Sportvereins steht bisher ungeschlagen an der Spitze der Tabelle. Am Sonntag nun steht sie wohl ihrem schwersten Gegner gegenüber. Auch hier wird also wohl ein spannendes Spiel gezeigt werden.

Dortmund, 21. Okt. Am 6. November findet das letzte diesjährige Rennen in Dortmund statt. Wiederum werden 7 Rennen gelaufen, für welche insgesamt 300 Unterschriften abgegeben wurden. Die Felder werden sehr stark besetzt sein, da die Ställe noch vor Toresschluß ihren Winterhafer verdienen wollen. Die Rennen beginnen um 12.30 Uhr.

Konzert, Theater ꝛc.

Kamen, 22. Okt. (U.-T.-Lichtspiele.) Augenblicklich rollt in den U.-T.-Lichtspielen der neue Film „Die Sängerin". Ein Werk an Ausstattung und stimmungsreichen Bildern, wie es bisher nicht gezeigt wurde. Dieses Werk in 6 gewaltigen Akten ist von Richard Hutter, der bereits für viele andere große Filmwerke das Manuskript lieferte, bearbeitet worden. Die Hauptrolle wird von Emmy Schoeß gespielt, die allerdings noch ziemlich neu in der Filmwelt ist, aber eine Künstlerin, die die allergrößten Fähigkeiten besitzt.

Dortmunder Stadttheater.

Montag, 24. Okt. 7½—10½ Uhr. Geschlossene Vorstellung für den Bildungs-Ausschuß der freien Gewerkschaften. „Herodes und Mariamne". Tragödie von Friedrich Hebbel. — **Dienstag**, 25. Okt. 7—10½ Uhr. D 7. Opernpreise I. „Aida". Große Oper mit Ballett von Giuseppe Verdi. Vorverkauf Sonnabend. — **Mittwoch**, 26. Okt. 7—9½ Uhr. B 8. Schauspielpreise. Zum letzten Male. „Komödie der Liebe". Komödie von Henrik Ibsen. Vorverkauf Sonntag. — **Donnerstag**, 27. Okt. 7—9¾ Uhr. A 8. Opernpreise I. „Der fliegende Holländer". Romantische Oper von Richard Wagner. Vorverkauf Montag. — **Freitag**, 28. Okt. 7—9 Uhr. C 8. Schauspielpreise. „Am Fuße des Münsters". Lustspiel aus Alt-Straßburg von Walter Harlan. Vorverkauf Dienstag. — **Sonnabend**, 29. Okt. 7—10 Uhr. Außer Vormiete. Opernpreise I. „Königskinder". Märchenoper von E. Humperdinck. Vorverkauf Mittwoch. — **Sonntag**, 30. Okt. B—5 Uhr. Geschlossene Vorstellung für die christlichen Gewerkschaften. „Am Fuße des Münsters". Lustspiel aus Alt-Straßburg von Walter Harlan. 7—10 Uhr. Außer Vormiete. Opernpreise I. Neu einstudiert. „Die Jüdin". Große Oper mit Ballett von Jacques Fr. Halevy. Vorverkauf Donnerstag.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Kamen.

Sonntag, 23. Okt. Paulskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipps. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ewald. 3 Uhr und Dienstag 4¼ Uhr: Kirchliche Taufen, Pastor Ewald. Mittwoch 8 Uhr: Bibelabend (Missionsstunde).

Ev. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, 23. Okt. 9¾ Uhr: Gottesdienst. 10¾ Uhr: Kirchentaufen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Jünglingsverein. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde.

Altkatholische Gemeinde Kamen.

Sonntag, 23. Okt., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Moog aus Dortmund.

Apostolische Gemeinde.

Sonntag vorm. 9½ Uhr. Sonntag abends 8 Uhr. Mittwoch 8 Uhr.

Synagogengemeinde Kamen.

Schlußfest.

Sonntag und Montag abend 6 Uhr, Montag und Dienstag morgen 9 Uhr.

Briefkasten.

Oberberge 158. Ob Unterverpachtung oder nicht, das ist belanglos. Sie haben den Garten nicht gepachtet, sondern als Zubehörteil der Wohnung gemietet. Die Wohnung kann Ihnen der Vermieter kündigen, aber das Einigungsamt kann über seinen Kopf hinweg den Vertrag auf 6 Monate verlängern, nicht aber kann das Einigungsamt Ihnen den Garten von neuem zusprechen.

Wetterbericht.

23. Okt.: Wolkig, normal temperiert.
24. Okt.: Wenig verändert.
25. Okt.: Bedeckt, herbstlich. Nachts kalt. Strichweise Niederschlag.
26. Okt.: Wolken, unangenehm.
27. Okt.: Kaum verändert, strichweise Niederschlag.
28. Okt.: Wolken, teils Sonne, milde.
29. Okt.: Veränderlich, milde.

Die guten MAGGI's Fleischbrüh-Würfel

sind in der früheren Friedensqualität überall zu haben!

Man achte auf den Namen MAGGI und die rotgelbe Packung.

13193

Seien Sie klug! Kaufen Sie jetzt! Noch billig!

Pelze

80.-, 150.-, 250.-

und höher, dazu die passenden

Muffen

Skunks, Marder, Iltis, Blaufuchs, Alaskafuchs, Seal, Opossum

staunend billig!

Herrenpelzkragen Pelzhüte, Umarbeitungen nach neuesten Modellen.

Pelzvertrieb

Dortmund nur 6 Königswall 6

1 Treppe, kein Laden

gegenüber der Bahnpost.

Bei 300 Mk. Einkauf 10 Mark Fahrtvergütung

3867

Eheleute

Hygienische Bedarfsartikel aller Art, Gummiwaren etc. Kostenloser Rat in allen hygienischen Angelegenheiten. Auskunft und Verkauf Wochentags 9—12 und 2—6 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr. 3476

E. Becker, Dortmund

1. Kampstrasse 126, II. Etage, direkt am Körnerplatz, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

Dass wir Persil jetzt wieder kriegen Macht uns den Waschtag zum Vergnügen



Jetzt ist das Waschen wieder eine Lust; im Nu ist die Wäsche fertig, blendendweiß, wie auf dem Rasen gebleicht. Dabei große Ersparnis an Arbeit, Zeit, Seife und Kohlen.

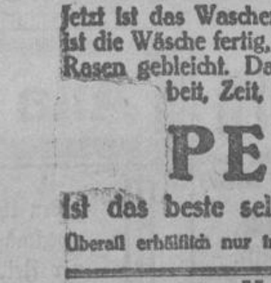
PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Heinrich Heritz - Hamm (Westf.)



Bahnhofstr. 14/16 — Luisenstr. 1/3.

Werkstätten f. Handwerkskunst

Komplette 2805

Wohnungs-Einrichtungen

in gediegener Art und vornehmen Formen. — Beste Qualitätsarbeit bei niedrigster Preisstellung.

Besichtigung meiner 3 Ausstellungshäuser gern gestattet.

Küchen und Herde

Schlafzimmer und Betten

H. Brorhilker, Möbelhandlung

Westick, Post Kurl. Telephon Nr. 137, Amt Kamen.

Wohnzimmer und Sofas

Grosse Auswahl. Billige Preise.

Gardinen und Stores

Grosse Auswahl und Lager

— Billige Preise —

Sils & Behrenswerth

Dortmund Hansastrasse 86, I Toreingang. 1223

Tapeten

moderne Muster in größter Auswahl und Preiswürdigkeit empfehlen

Tapeten- u. Farbenhaus Gebrüder Scheele

Hamm (Westf.), Große Weststr. 24.

Beste Bezugsquelle f. Anstreichergeschäfte Verlangen Sie Musterkarte. 49

Keine körperliche Untersuchung!

Augendiagnose.

Homöopathische elektro-galvanische Heilweise. Giftfreies operationsloses Heilverfahren.

Behandlung jedes Leidens, ob frisch, veraltert, oder dem Verzweifeln nahe.

Sprechstunden nur in Unna, jeden Dienstag Königstraße 6, von 9—12 u. 3—5 Uhr.

R. Kley,

Privatgelehrter der Medizin, Lehrer in der Augendiagnose.



Heute morgen 2½ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Sonau

im Alter von 28 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 21. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet am Montag, d. 24. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vom Krankenhause aus statt. 4486



Nachruf.

Am Freitag, den 21. Oktober verschied nach kurzem schwerem Leiden unser erster Vorsitzender und Gründer des Vereins

Herr Heinr. Sonau.

Wir verlieren in ihm einen unserer eifrigsten Sportgenossen und werden sein Andenken stets in Ehren halten. 4485

Kamen, den 22. Oktober 1921.

Turnklub „Einigkeit".

Nachruf!

Heute morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser zweiter Ringwart und Gründer des Vereins

Herr Heinr. Sonau

im Alter von 28 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. 4478

Athletenklub „Attila"
Kamen.

Nervenleiden

jeder Art werden vollständig geheilt, sowie

Magen- und Unterleibsleiden,

auch in veralteten Fällen. 4473

Blutreinigungs- u. Entgiftungskuren

Sprechstunden jeden Dienstag in Kamen, von 10—1 Uhr, Hotel Herms am Bahnhof, Hamm, von 3—6 Uhr, Bahnhofstraße 25 (C. Orth.)

H. Steinbach,
Homöopath und Magnetopath.

Trauer-Briefe

und andere Trauer-Drucksachen

werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Kamener Zeitung G. m. b. H.

Geschäftsstelle: Weststraße 10.
Druckerei: Unnaer Straße 163.

Umpressen
Reinigen, Färben
von Herren- und Damen-Hüten schnell und billig.
E. Wette, Waschanstalt,
Bahnhofstrasse. 3278

Turn-Klub „Einigkeit" Kamen.

Zur Beerdigung unseres ersten Vorsitzenden

Herrn Heinr. Sonau

treten die Mitglieder am **Montag, den 24. Okt. nachmittags 3¼ Uhr,** im Vereinslokale Felske an. h4484

Der Vorstand.

Ballspiel-Verein Kamen.

Zur Beerdigung des Sportkollegen

Heinrich Sonau

treten die Mitglieder am **Montag, den 24. Oktober, nachm. 3½ Uhr,** im Vereinslokal an. 4487

Der Vorstand.

4469

Turnverein zu Kamen.

Mittwoch, den 26. Okt., abends 8½ Uhr, bei Frau Jordan

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Kassenabschluß fürs 2. u. 3. Vierteljahr.
2. Ankauf von Schuldscheinen.
3. Verschiedenes.
4. Feier des 25jährigen Turnwartsjubiläums des 1. Turnwartes.

Der Turnrat.

Spiel- u. Sport-Verein
Methler - Paschheide.

Sonnabend, 22. Oktober,

General-Versammlung.

1. Besprechung über Instandsetzung des neuen Spielplatzes.
2. Verschiedenes. 4480

Der Vorstand.
J. A.: Neuhaus, 1. Vorsitzender.

Kameradschaftlicher Verein 16. Armee.
Kamen.

Sonntag, d. 23. Okt. d. J., vorm. 10½ Uhr im Vereinslokale Ernst Menne, Westentor

General-Versammlung

Um zahlreiches Erscheinen bittet: 4477

Der Vorstand.

Schwache

Nerven sind die Grundursachen d. meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Schwächezustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerd., können nur durch

Lecithin Doppelherz

dem von der medizinischen Wissenschaft anerkannten Nerven-Kräftigungsmittel geheilt werden. Allein echt mit der Schutzmarke:



in Originalflasch. à 13,50 und 26.— Mk. zu haben in Drogerie: 3982

W. Klinkmann, Kamen.

Hautjucken

bes. nachts, Krätze, selbst veraltete Fälle, bekämpft rasch u. dauernd Dr. Timmermanns Krabiolseife 1000e Anerkennungen. Preis 8.50 Mark.
Germania-Drogerie H. Jacobi, Kamen. 3977

Wer baut

kauft günstig: 4159
Bauholz, gehobelten und rauhen Fußboden, Fußleisten, Stabbretter, Schalbretter, Latten, Tischlerbretter und Dielen in allen Stärken bei
Höttcke und Hölscher,
Holzhandlung,
Hamm (Westfalen)
Am Hafen — Telef. 2003

Sportplatz Mersch!

Sonntag, den 23. Oktober 1921

12¹⁵ Uhr: Sportverein III. — Preussen Werl III.
1⁴⁵ Uhr: Sp.-V. I. Jgd. — T.- u. Sp.-V. Hamm I. Jgd.
3 Uhr: 4471



Liga-Meisterschafts-Spiel!

Borussia Lippstadt
Sportverein Kamen

Am **Sonntag, den 23. Oktbr.,** beim Wirt **W. Neff** 4479

großer



Ball

Anfang 5 Uhr. Gute Streichmusik.

Kapelle Maiwald.

Volksbelustigung!

auf dem Edelkirchenhof am **Sonntag den 23. ds. Mts.** Aufgestellt sind **Teufelsrad Hippodrom usw.** 4483

Alles lacht und alles rutscht.

Es laden ein:

Die Besitzer.

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 3139

Homöopath. magn. Krankenbehandlung
ohne körperliche Untersuchung.

Behandlung aller chron. Erkrankungen.
Sprechstunden: von jetzt ab nur noch **Montags** von 10—12 u. 1—3½ Uhr Wirtschaft Rieder, Markt 6.
3680 **W. Schürmann.**

Zeitungsboten

für einen Stadtbezirk bei gutem Lohn sofort gesucht.

Kamener Zeitung.

Radfahrer! Achtung!

Gummi wird teuer.

Durch rechtzeitigen günstigen Einkauf bin ich in der Lage,

prima Mäntel und Schläuche

zu billigen Preisen abzugeben 4451

Albert Karrenberg

Fernr. 138. **Weststr. 75.** Fahrräder- und Nähmaschinen-Handlung.

Große Auswahl in
Natur Haarzöpfen
zu bekannt billigsten Preisen.
Anfertigung sämtlicher moderner
Haararbeiten, Zöpfe, Unterlagen, etc.
Damen-Salon
W. Steinmann,
Bahnhofstraße 56,
Telephon 256. 80

Wer erteilt italienischen Sprachunterricht?

Angebote unt. **Nr. 4406** an die Geschäftsst.

Männer-Gesang-Verein „Einigkeit" Kamen

Chorleiter: Lehrer Schimmel.



Sonntag, den 23. Oktober, nachm. 4½ Uhr, im Schützenhof (W. Reinhard):

Grosses Konzert.

Solistin: Frau Grete Madert, Dortmund (Sopran.)

Männerchöre von Sturm, Hirsch, Attenhofer, Orlando di Lasso, Richard, Neumann und Kirchl.

Lieder von Robert Franz, Schubert, Hugo Wolf und Reger. 4472

Eintrittskarten 5.— Mark bei der Kamener Zeitung und bei den Mitgliedern. An der Kasse 6.— Mark.
— Der Reinertrag wird dem Krieger-Ehrungsfonds zugeführt. —

Regenschirme werden sehr teuer!

Ich habe noch altes Lager und kann, solange der Vorrat reicht, zu günstigen Preisen verkaufen. Es ist zu empfehlen, die Schirme jetzt schon einzukaufen für das Weihnachtsfest. Ueberziehen von Regenschirmen 60.-, 80.- und 90.- Mk.
Alle anderen Reparaturen sofort. 4482

W. Meckfessel, Kamen
Schirmdrechslerei mit elektrischem Betrieb.

Mondamin

zu Flammeri und Pudding
zum Verdicken von Saucen
zu Suppen für Kinder u. Kranke
zum Backen von Kuchen

! Kochbüchlein Nr. 7 b auf Wunsch umsonst von der Mondamin-Gesellschaft Heilbronn a. N. !

Die neue Heilweise und ihre Anwendung

im eigenen Heim mit Rings Heil-Kissen und Heilcreme, patentamtlich geschützt unter No. 23454/27 Wz. als Rings Radium-Kissen und Radium-Creme. Aufsehenerregende Erfindung, ultra - violette - ununterbrochene Bestrahlung; glänzende Erfolge bei: Lupus-, Flechten-, Ausschläge, Nieren-, Herz-, Magen-, Darmleiden, Lungen-, Haut-, Knochen-Tuberkulose. Nerven-, Frauenleiden, Stoffwechselkrankheiten, Gallensteine, Kropf, Asthma, Gedächtnis- und Gehörschwäche, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Impotenz, Erkrankung der Harnorgane etc.

Bruchheilung ohne Operation

auf natürlichem Wege. Ohne Berufsstörung mit Dr. Müllers Bruchheilapparat „Probata" ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen. Kein Einspritzen, keine Medikamente, ununterbrochene - ultra - violette Bestrahlung. **Konkurrenzlos einzig dastehende Erfindung: glänzende Anerkennungen nachweisbar.** Auskunft durch unseren Vertreter kostenlos am **Dienstag, den 25. Oktober in Kamen, Hotel Monopol** (Fr. W. Herms) **am Bahnhof, von 2—6 Uhr nachm.**
Dr. Müller & Cie., Mannheim, Institut zur Behandlung chron. Leiden.

Die neuesten Formen in Herrenhüten sind eingetroffen. 4482

Velourhüte solange der Vorrat reicht, zu 185.- bis 225.- Mk.
Alleinverkauf der Hutfabrikate J. Hückels Söhne Wien.

W. Meckfessel, Kamen

Ordentliches
Mädchen
zum 1. November od. später gesucht. h4468
Hotel Strube,
Unna in Westf.

Pickel, Mitesser!
Ein einfaches, wunderbares Mittel teilt allen daran Leidenden kostenlos mit 4370
Frau M. Poloni, Hannover D 47, Schließfach 106.

2 Zimmeröfen
grün emailliert, vernickelt mit Rohr, zu verkaufen.
Straeter, 4470
Rottumerstraße.

Habe auf meinem Roggenstück bei Knäpper, Overberge für immer
Gift 4474
gelegt. **Heinr. Büscher, Bergkamen, Wernerstr. 122**

Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Bettnässen.
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunftsm. Vers. sanit. Art.
Sg. Engelbrecht, München C 201, Kapuzinerstr. 9.

Anzeigen aller Art inseriert man erfolgreich in der Kamener Zeitung

Bettfedern
Kamen
Hugo
Nr. 14. 1921.

Witz und Humor.

Musikalische Liebesgeschichte. Eine Komtesse hatte einen Klavierlehrer geheiratet, und das kam so: Er behandelte sie erst mit ausgesuchtester Beethöflichkeit, ward dann allmählich etwas mozartlicher, bald gabs kleine Liebeshändel und schließlich waren sie haydnmäßig ineinander verliebt! — Was wollte der Vater machen, er wurde eben überlisztet! Jetzt ist er aber ganz glücklich über das fromme kleine Mendelssöhnchen!

Schlau. „Hast du mir nicht das Versprechen gegeben, niemals wieder ungezogen zu sein?" — „Ja, Vater!" — „Und sagte ich dir nicht, du würdest Prügel bekommen, wenn du es doch wärest?" — „Ja, Vater! Aber — aber wenn ich mein Versprechen nicht gehalten habe, so brauchst du ja deines auch nicht zu halten."

Höflich. Tourist: „Wie weit sind wir denn noch vom Wasserfall entfernt?" — Führer: „O, nur wenige Minuten noch! Sobald die Damen aufhören zu sprechen, werden wir das Donnern des Wasserssturzes vernehmen."

Gemacht. „Das Fräulein Irma mag nichts von dir wissen?" — „Nein! Sie erklärt, nur einem Manne mit flottem Durchzieher angehören zu wollen." — „Na! Da rasiere dich doch mal selber."

Im Schieberrestaurant. A.: „Wissen Sie, womit sich ein Tischmesser vergleichen läßt?" — B.: „?" — A.: „Mit einem Volksmärchen!" — B.: „???" — A.: „Ja — es geht von Mund zu Munde!"

Erkenne dich selbst! Bekannte von mir haben ein intelligentes Dienstmädchen mit viel Lerneifer. Sie erzählen ihr mal von der Abstammung des Menschen. „Daß der Mensch vom Affen abstammt," meint sie nachdenklich, „kann ich mir schon denken, aber wer hat denn da zuerst gemerkt, daß er kein Affe mehr ist?"

Konkurrenz. „Sind Sie nicht recht erschrocken, als das Pulvermagazin in die Luft flog, Herr Professor?" — „Ich habe gar nichts gehört. Meine Frau hatte nebenan Kaffeekränzchen."

Eins ums andere. Gelegentlich eines Besuches werden Zigarren und Zigaretten herumgereicht. Dabei wird an den zehnjährigen Sohn des Hauses von dem Besuch die Frage gestellt: „Nun, rauchst du auch schon?" — „Wenn ich eine kriege." — Darauf der Vater: „Wenn du eine rauchst, kriegst du eine."

Höchste Heuchelei. Vater: „Du kannst nun also wählen, ob du die nächsten zwei Semester in Freiburg oder in Jena studieren willst." — Sohn: „Hm, dann möchte ich doch Jena vorziehen, dort soll ja so ausgezeichnetes — Trinkwasser sein!"

Bücherrevision. Steuerbeamter: „Ihre Bücher sind ungenau geführt, mein Herr, und gewähren also keinen richtigen Ueberblick über Ihre Einkommensverhältnisse, z. B. fehlt der von Ihren Zuchthausstrafen herrührende Arbeitsverdienst!"

In einem polnischen Dorfe verkündete der Gemeindediener mittels der Schelle: „Wer seinen Hund mit auf das Feld bringt und jagen läßt, wird totgeschossen und muß außerdem 3 Mark Schußgeld bezahlen?"

Rat.

Versuche niemals, andre zu befehlen,
Und wärst du auch der Weisheit höchster Stern;
Willst du beliebt sein, lasse dich belehren,
Denn das tut auch der Allerdümmste gern.

(Fliegende Blätter.)

Für die Jugend.

Die Sehenswürdigkeiten.

(Ein Spiel für die Herbstabende.)

Nachdem sich die Kinder in ungleicher Anzahl (5, 7, 9) um den Tisch gesetzt haben, nennt der erste einen Ort, von dem er weiß, daß ihm sein rechtssitzender Nachbar gut kennt. Dieser nächste muß nun irgend eine Sehenswürdigkeit oder Eigentümlichkeit der betreffenden Ortschaft nennen. Weiß er keine, so muß er eine humoristische Antwort geben. Darauf nennt wieder der dritte, später der fünfte, siebente usw. eine Ortschaft, zu der der nächste die dazu gehörige Ergänzung zu geben hat. Hier ein Beispiel: 1. Leipzig — 2. ist bekannt durch seine Messe; 3. Bremen — 4. durch seinen Ratskeller; 5. Aschaffenburg — 6. (humoristisch) weil in dieser Burg alle Leute tüchtig schaffen; 7. Breslau —8. durch sein Rathaus am Ring; 9. Berlin — 10. durch seine Siegessäule; 11. Nürnberg — 12. durchs Nürnberger Bratwurstglöcklein; 13. Augsburg — 14. durch seinen Reichtum im Mittelalter; 15. Dresden — 16. durch den Zwinger und das Grüne Gewölbe; 17. Hamburg — 18. durch seine Bedeutung als Hafenstadt; 19. Altona — 20. (humoristisch) nach Herne „auch eine schöne Gegend"; 21. Köln — 22. durch den Kölner Dom und das Kölnische Wasser; 23. Frankfurt a. M. — 24. als Geburtsstadt Goethes und Schopenhauers; 25. Wien — 26. durch den Stephansdom; 27. Newyork — 28. durch seine Wolkenkratzer; 29. Killeberg — — 30. (humoristisch) dadurch, daß ich dort geboren bin (oder: gewohnt habe, oder: in die Schule gegangen bin, oder: weil mich dort eine Biene gestochen hat und dergl.). Während dieses Spiel die Jugend sehr belehrt und mit den Merkmalen verschiedener Orte bekannt macht — dazu auch erheitert, ist es für erwachsene und weitgereiste Leute eine Quelle interessanter Lebensgeschichten!

M. P.

Auflösungen

aus der vorigen Samstagsnummer.

Rebus.

Nur Beharrung führt zum Ziel.

—⊙—

Defizit-Aufgabe.

Sesenheim
Kassenschein
Arsenikes
Gossenrecht
Eisenhut
Rosenholz
Riesenburg
Affenheim
Kassenschrank
Klagerrat.

—⊙—

Geographisches Silbenrätsel.

Amsterdam
Afar
Skandinavien
Norwegen
Schternach
Frankreich
Reichenbach
Offenbach
Niederwald
Toledo.
Elsaß-Franz.

—⊙—

Auflösung des Rätsels.

Eger — rege.

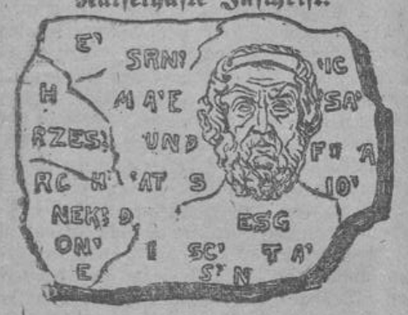
—⊙—

Auflösung des Schalträtsels.

Viadukt, Marconi, Homer, Anwalt — Virchow.

Rätsel und Spiel.

Rätselhafte Inschrift.



—⊙—

Wechsel-Rätsel.

Mandel, Ais, Mann, Risse, Hero, Irland, Gatte, Tula, Sieb, Speit, Scheck, Rutu, Schale, Nahe, Kelm.

Aus jedem der vorstehenden Wörter bilde man dadurch ein neues Wort, daß man irgend einen Buchstaben streicht und durch einen andern ersetzt. Die gestrichenen Buchstaben und die dafür neu wieder eingesetzten, letztere aber rückwärts gelesen, bilden ein Sprichwort.

—⊙—

Umstellungs-Aufgabe.

Laag
Asche
Weser
Schein
Spanien
Respirator
Temperatur
Gabblonien
Katzengold
Webervogel.

Werden die beistehenden Wörter richtig untereinander gestellt, so nennt die Diagonale von links oben nach rechts unten die Hauptstadt eines Staates.

—⊙—

Umstellungs-Rätsel.

Berta U.
Wien.

Welche Frucht verzehrt diese Dame, deren Familienname nicht weiter genannt werden soll, ganz besonders gern? (Schlüssel: Setze die Buchstaben der Karte so zusammen, daß die betreffende Frucht zustande kommt.)

—⊙—

Bezierbild.



Na, da wären wir ja wohl glücklich alle zusammen.

Nein, Peter und Jakob fehlen doch noch! Wo sind diese?



Ueber und unter Tage.

Ein Roman aus bewegter Zeit am Niederrhein von Hermann Norutschat.

Amerikanisches Copyright by Hermann Norutschat, Duisburg 1921. (Alle Rechte vorbehalten)

13. Fortsetzung.

Auf eine von bösen Träumen durchquälte Nacht folgte ein trüber nebeliger Tag, und noch immer war kein Lebenszeichen von Lisa eingetroffen.

Gustav Reinbach begab sich zum Kriminalbüro. Der Kommissar zuckte die Achseln.

„Noch nichts gefunden. Müssen ganz gewiegte Kerle sein. Ich wette, der Jupp Roger steckt dahinter. Wenn ich auch keine Anhaltspunkte dafür habe, so doch eine Ahnung, die noch nie getrogen hat."

„Und Gumpert?" fragte Reinbach.

„Er ist hier nicht aufzufinden, hat damals die Stadt verlassen und ist nicht mehr zurückgekommen."

Er reichte dem sich Verabschiedenden die Hand.

„Aber Ihr Fräulein Braut finden wir schon. Sobald ich irgend eine Nachricht habe, bekommen Sie Bescheid. Die Nachbarbehörden sind benachrichtigt, und die Herren Verbrecher sitzen sozusagen in der Falle."

Doch die Falle war so groß, sodaß die darin Gefangenen nicht gefunden werden konnten. Diese Tatsache kam Reinbach zum Bewußtsein, als er wieder durch die Straßen schritt, mit Späheraugen allen Menschen ins Gesicht sah, ob nicht einer von ihnen der Entführer sein könnte. Sein Suchen aber war vergeblich.

Nachmittags suchte Reinbach ein Café in der Marktstraße auf. Er glaubte selbst nicht daran, daß er dort eine Spur entdecken würde, aber ein unbestimmtes Gefühl zwang ihn dazu, einzutreten, als im Vorübergehen die Klänge der Musik sein Ohr trafen. An einem Extratischchen, von dem aus er den ganzen Raum übersehen konnte, nahm er Platz. Lauter gleichgültige Gesichter. In einer Ecke saß ein Pärchen in traulichem Gespräch. Das Mädchen, nicht mehr ganz jung, schlürfte mit Behagen ein Eisgetränk, und ließ ihre Blicke dabei kokett umherwandern. Der blutjunge Mensch, der ihre Linke in seiner Hand hielt, war der Typus des modernen Lebejünglings, der seine Tage im Café zubrachte und durch telephonisch angewickelte Geschäfte mehr als seinen Lebensunterhalt verdiente. Auch er ließ seine Blicke schweifen, einen verlebten Zug im Gesicht und eine gekünstelt langweilige Miene aufsetzend. In seinen Augen lag ein beutegieriges Lauern, in seinem Aeußern geschmackloses Protzentum. Man sollte es ihm ansehen, daß er Geld, viel Geld verdiente und ebenso leicht, wie es ihm zugeflossen, wieder ausgeben konnte.

Gustav Reinbach ekelte der Anblick des Jünglings an, und doch mußte er immer wieder zu dem Pärchen hinüberschauen. Der moderne Lebemann bemerkte den Blick und zog ärgerlich die Brauen hoch. Dann legte er lässig den Arm um die Schulter des Mädchens, wobei die an den plumpen roten Fingern steckenden Brillantringe aufblitzten.

Seine Begleiterin lächelte süßlich. Ihr Gesicht verzog sich zu einer Grimasse. Sie folgte dem Blick ihres Galans und zuckte leicht zusammen, als sie Reinbach erblickte. Reinbach bemerkte die Bewegung nicht. Dann wandte sie sich zu ihrem Begleiter und hob die Hand.

Reinbach sah an ihrem Finger einen kostbaren Ring mit einem großen Rubin, der sich wie ein Blutstropfen von der weißen Haut abhob. Wie gebannt hingen seine Augen an dem Schmuck.

Wo hatte er einen solchen Rubin doch schon gesehen?"

Er starrte auf den blitzenden Stein, und plötzlich fiel ihm ein; ein ähnlicher Ring hatte ja zu dem geraubten Schmuck gehört.

Wieder hob das Mädchen ihre Hand, daß der Edelstein im elektrischen Licht aufblühte, und Reinbach wurde es zur Gewißheit, der Ring mußte zu Lisas Schmuck gehören. Er versuchte, den Gedanken von sich zu weisen, indem er sich sagte, daß gewiß mehr solcher Rubine vorhanden wären. Außerdem hatte er den Ring nur von weitem und flüchtig gesehen. Aber immer tiefer bohrte sich die Ueberzeugung in sein Gehirn, daß es doch Lisas Ring und somit eine Spur gefunden sei. Er beschloß, das Mädchen nicht aus den Augen zu lassen, ihm zu folgen und, wenn möglich, dessen Bekanntschaft zu machen.

Eine Stunde lang wartete er auf die Gelegenheit, sich dem Mädchen nähern zu können. Wohl streckte ihm öfter ihr fragender Blick aus dem aber mehr Vorsicht und Abwehr als Ermunterung sprachen. Schließlich verließ sie mit ihrem Begleiter das Café.

Reinbach folgte unauffällig. Auf der Straße erblickte ihn das Mädchen, flüsterte dem Lebejüngling etwas ins Ohr, worauf beide ein Droschkenauto bestiegen. Bevor Reinbach noch einen Entschluß fassen konnte, fuhren sie davon.

Der Zurückbleibende starrte eine Weile in das Gewühl des Verkehrs, wollte dann ebenfalls ein Auto nehmen und dem Paare folgen, sah aber ein, daß es schon zu spät, die Spur verloren war. Enttäuscht und auf sich selbst ungehalten, kehrte Reinbach zu seiner Mutter zurück, auf deren stumme Frage er wieder nur mit einem Kopfschütteln antworten konnte.

* * *

In banger Ungeduld wartete Lisa Gonders auf die Errettung aus der Gefangenschaft. Stunde um Stunde verrann, doch kein neues Ereignis störte die Ruhe der stillen Gasse. Nur dann und wann klatschte ein eiliger Schritt

Frühling im Herbst.

Der Wald im Herbstgolde purpurn erglüht,
In der Luft fliegen silberne Härchen,
Auf fahlem Anger die Zeitlose blüht,
Durch die Einsamkeit schreitet das Märchen.

Wir schauen versonnen ins weite Land
Herbstschönheit will schnell vergehen —
Da fühl ich den leisen Druck deiner Hand
In innigem Verstehen.

Ganz leise flattet Blatt um Blatt . . .,
In der Luft fliegen silberne Härchen,
Doch meine blühende Seele hat
Gefunden das Frühlingsmärchen.

A. Gunthoff.

auf dem Pflaster. Zur Untätigkeit verbannt, schritt Lisa im Zimmer auf und ab, trat von Zeit zu Zeit ans Fenster, um einen sehnsüchtigen Blick auf die Straße zu werfen, doch ihr Hoffen war vergebens.

„Gustav Reinbach wird die Nacht abwarten", dachte sie, „um im Schutze der Dunkelheit das Rettungswerk um so sicherer ausführen zu können."

Diese Zuversicht vermochte ihre immer mehr steigende Unruhe aber doch nicht zu beschwichtigen. Ihr Mut sank beträchtlich, und verzweifelt nahm sie auf dem Ruhebett Platz, die Hände vor das Gesicht schlagend. Das Warten aber wurde schwer. Nur mit Mühe gelang es ihr, die Unruhe zu verbergen, wenn Friedel in das Zimmer trat.

Schier endlos dehnte sich der Tag. Endlich aber woben Dämmerschatten in den Ecken des Zimmers, wurden dunkler und krochen an den Wänden entlang, als wollten sie den ganzen Raum auffangen. Grau schwebte der Abenddunst im Zimmer, ging in dunkelndes Violett über und verschwamm allmählich mit der aus den Ecken tastenden Dunkelheit zu formlosem Schwarzgrau, das unheimlich um das einsame Menschenkind schwebte.

Lisas Erregung wuchs von Minute zu Minute, denn je mehr der Abend vorschritt, um so näher rückte ja die Stunde ihrer Befreiung.

Das Oeffnen der Tür schreckte Lisa aus ihrem Sinnen auf. Sie fuhr mit leichtem Schrei empor und stürzte mit dem Ausruf: „Gustav" einige Schritte zum Ausgang hin, blieb dann aber wie angewurzelt enttäuscht stehen. Es war Friedel, die mit dem Abendessen erschien. Sie setzte das Tablett auf den Tisch und knipste das elektrische Licht an. Die blendende Helle tat Lisas Augen weh. Mit halb geschlossenen Liedern wankte sie Schritt um Schritt zurück. Friedel war zum Fenster getreten. Mit scharrendem Geräusch schob sich der Rolladen hinab. Lisa dünkte es, als würde sie jetzt wieder von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Solange der Tag noch das Zimmer mit seiner Helle füllte, von der anderen Straßenseite die Häuser neugierig ins Fenster blickten, hatte auch die Hoffnung Lisas Gemüt immer von neuem getröstet. Jetzt aber war den Dingen da draußen der Zugang verwehrt, die Wände schienen einander näher zu rücken, den Raum zu verengen, die Luft zu verdichten, daß sie sich schwer auf Lisas Brust legte und sie zu ersticken drohte.

Ein krampfhaftes Schluchzen erschütterte den Körper der Entführten, ein Würgen stieg ihr im Halse auf, daß sie mit der Hand zur Kehle fuhr. Zusammengekauert hockte Lisa auf dem Diwan; alle Hoffnung schien von ihr gewichen, und das Grauen vor dem Kommenden stieg riesengroß in ihrer Seele auf.

Der nächste Tag kam und ging einförmig wie der vorige dahin. Kein Zeichen wurde der Gefangenen, daß ihre Botschaft richtig bestellt worden war. Friedel war scheu und verschlossen und wich allen Fragen aus. Der Abend dämmerte und vermehrte Lisas Unruhe. Sie zweifelte an ihrer Befreiung und dachte daran, selbst einen Ausweg zu suchen, vermochte aber zu keinem Entschluß zu kommen. Nur wenig Schlummer fand sie in der Nacht. Der Morgen fand Lisa mit übernächtigten brennenden Augen, und eine ihr unerklärliche Angst vor etwas Unheimlichen folterte sie. Friedel ließ sich nur für Augenblicke sehen. Als der Abend wieder mit seinen dunklen Schatten gekommen, war Lisa der Verzweiflung nahe.

Im Nebenzimmer wurden mehrere Stimmen laut. Dann wurde die Tür geöffnet. Friedel, gefolgt von zwei Männern, trat ein.

„Ich habe Wort gehalten", sagte Friedel. „Diese Herren kommen, Sie abzuholen."

In freudigem Schreck zuckte Lisas Körper; doch etwas wie Mißtrauen stieg in ihr auf. — Warum kam Reinbach nicht selbst?

„Hat Herr Reinbach Sie geschickt?" wandte sie sich an die Fremden.

„Jawohl", bestätigte einer mit eigenartigem Lächeln. „Er bedauert, nicht selbst kommen können, da er dienstlich verhindert ist."

Noch immer wagte Lisa nicht an den günstigen Umschwung zu glauben. Doch die beiden Männer und Friedel redeten so eifrig auf sie ein, daß sie ihnen schließlich folgte. Vor dem Hause wartete ein Wagen. Lisa zögerte noch einmal, in das Gefährt zu steigen. Da öffnete einer ihrer Begleiter den Schlag und nötigte sie mit einem „schnell, schnell" in den Wagen. So stieg sie ein, gefolgt von den beiden Männern. Kaum aber hatte sie Platz genommen, da wurde ihr ein Knebel in den Mund gesteckt. Zu spät erkannte Lisa, daß sie überlistet worden war.

* * *

Wie in einem schweren Traum gingen Gustav Reinbach die Tage dahin. Die Arbeit tat er mit Unlust, denn ständig schwebte ihm Lisas Bild vor den Augen, drängte sich in seine Berechnungen, stand vor ihm, wenn er den Konferenzen mit den Direktoren oder den Arbeiterführern beiwohnen mußte und begleitete ihn auf seinen Gängen durch die Stadt. Sein Suchen war vergebens, nirgend eine Spur der verschwundenen Braut zu entdecken. Wiederholt suchte er das Café in der Marktstraße auf, in der Hoffnung, das fremde Mädchen, an deren Finger er den Rubinring bemerkt hatte, wieder zu sehen. Ohne Erfolg blieben auch diese qualvollen Stunden des Wartens und Spähens, wenn rings um ihn fröhliche Menschen sorglosem Genießen sich hingaben. Reinbach fühlte sich unbehaglich und verließ nach einem abermaligen vergeblichen Versuch das Lokal. Er schlenderte beobachtend durch die Straßen, glaubte bald hier bald dort das Mädchen aus dem Café auftauchen zu sehen, immer aber war es eine Täuschung. Vor seiner Wohnung angekommen, bemerkte er einen Arbeiter mit der Mütze eines städtischen Straßenkehrers, der prüfend die Hausnummern verglich. Reinbach wollte ins Haus treten. Der Arbeiter kam auf ihn zu.

„Duht hier wohl ein Herr Reinbach wohne?" fragte er.

„Ich bin Gustav Reinbach", antwortete er. Eine freudige Ahnung ließ sein Herz schneller schlagen. „Was wünschen Sie denn von mir, guter Mann?"

Der Arbeiter lächelte verschmitzt und holte einen Brief aus der Tasche.

„Dat Briefken da soll ich abgeben. Von einem schönen Fräulein. Ich sollte nur auch noch die Nummer von dat Haus, wo dat Fräulein wohnt, merken." Und er flüsterte Reinbach, der ihm den Brief aus der Hand gerissen hatte, eine Hausnummer zu.

Reinbach hatte auf den ersten Blick Lisas Handschrift erkannt. Während noch der Ueberbringer sprach, hatte er den Umschlag aufgerissen und einen Blick auf den Zettel geworfen.

Er erbleichte; drei Tage war der Brief alt.

„Wann haben Sie das Schreiben bekommen?" fragte er mit leicht bebender Stimme.

Verlegen kratzte der Mann sich hinterm Ohr.

„Ich komm am ersten Tag nich von der Kolonne weg, un dann hab ich et en bischen vergessen", brachte er endlich vor.

„Gebe Gott, daß es nicht zu spät ist. Haben Sie vielen Dank."

„Is doch wohl keine Spitzbuberei passiert?" meinte der Arbeiter und trollte davon. Unterwegs fiel ihm das Verschwinden der reichen Erbin ein, und er schalt sich einen Dummkopf, nicht sofort den Zusammenhang vermutet zu haben.

Reinbach hatte den schriftlichen Hilferuf Lisas überflogen. Nun wartete er voll Ungeduld auf den nächsten Straßenbahnwagen, der ihn zu der bezeichneten Straße bringen sollte. Zu Stunden dehnten sich ihm die Minuten. Als endlich der Wagen heranklingelte, ging es ihm nicht schnell genug vorwärts. Auch diese Qual war endlich überstanden. Er drückte auf die Hausschelle und läutete Sturm. Nach einiger Zeit erschien ein Mädchen, in dem Reinbach sofort die Dame mit dem Rubinring erkannte.

„Wohnt hier ein Fräulein Gonders?" fragte und setzte den Fuß gegen die Tür.

Die Gefragte blickte ihn bestürzt an.

„Was wollen Sie?" stotterte sie dann.

„Ob hier Fräulein Gonders wohnt, oder vielmehr festgehalten wird?" entgegnete Reinbach. „Nur heraus mit der Sprache, die Polizei ist auch gleich hier."

Sichtlich erschrocken suchte Friedel, diese war das Mädchen, nach einer Antwort.

„Ja, wer sind Sie denn?" brachte sie schließlich hervor.

„Ich bin Gustav Reinbach. Schnell, wo ist Fräulein Gonders? Machen Sie keine Ausflüchte", fuhr Reinbach fort. „Fräulein Gonders hat mir geschrieben, daß sie hier festgehalten wird."

„Da kommen Sie zu spät", entgegnete Friedel, „das Fräulein ist schon wieder abgeholt worden."

„Sie lügen!" fuhr Reinbach auf.

„Aber nein. Zwei Männer haben das Fräulein mit einem Wagen abgeholt. — Kommen Sie, Sie können sich überzeugen, daß sie nicht mehr hier ist."

Wie vom Donner gerührt stand Reinbach da. Was nun? Schließlich taumelte er in den Abend hinaus und bemerkte nicht, daß Friedel im Dunkel der Straße verschwand.

Lange irrte Reinbach durch die Straßen. Wenn der Nachtwind durch die Kronen der Bäume strich, glaubte er Hilferufe Lisas zu vernehmen. Er hätte aufschreien mögen vor Jammer. Wie Hohn klang ihm das lärmende Lachen einiger Nachtschwärmer entgegen. Nach stundenlangem Umherirren war ihm zur Gewißheit geworden, daß Gumpert seine Hand im Spiele haben mußte. Drohend reckte er die Arme in die Luft.

„Ich finde dich!"

(Fortsetzung folgt.)

Interessantes aus aller Welt.

Salzmangel veranlaßt viele Negervölker zu großen Wanderungen an das Meer.

*

Die Lager vom besten Peruguano sind heute erschöpft. Der chilenische Guano hat kaum zehn Prozent Stickstoff.

*

Als man einem Meerschweinchen eine sehr verdünnte Lithiumsalzlösung unter die Haut spritzte, wies nach zehn Minuten sogar die Kryställinse des Auges schon Spuren von Lithium auf.

*

Wenn man Stahl über die Elastizitätsgrenze streckt und auf mehr als 300 Grad erhitzt, wird er weich.

*

Die erste Gewerbeausstellung fand im Jahre 1756 in London statt. Es war eine Spinnereiausstellung. Die erste Weltausstellung wurde am 1. Mai 1851 in London eröffnet. Sie hatte 17 000 Aussteller.



Die Eisenbahnkatastrophe im Tunnel von Batignolles bei Paris. Die Trümmer der beiden Lokomotiven.

Die Amtsverschwiegenheit der Schlichtungsausschußmitglieder.

Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat an die Vorsitzenden der Schlichtungsausschüsse des Regierungsbezirks Düsseldorf folgendes Schreiben gerichtet: „Einzelne in letzter Zeit zu meiner Kenntnis gelangte Vorfälle geben mir Veranlassung, die Mitglieder der Schlichtungsausschüsse mit besonderm Nachdruck auf die ihnen obliegende Pflicht zur Amtsverschwiegenheit besonders hinzuweisen. 1. Entsprechend dem Verfahren sowohl vor den ordentlichen Gerichten als auch vor sämtlichen Spruchkammern, Einigungsämtern usw., sowie in Uebereinstimmung mit den Richtlinien des Reichsarbeitsministers, ist die Beratung bei den Schlichtungsausschüssen stets streng geheim. Dieser Umstand hat notwendig zur Folge, daß die an der Beratung beteiligten Personen über den Hergang der Beratung gegenüber jedermann unbedingt Stillschweigen zu beobachten haben. Deshalb darf zum Beispiel das Stimmenverhältnis — abgesehen von dem Falle der Einstimmigkeit — sowie insbesondere die Art, wie die einzelnen Ausschußmitglieder abgestimmt haben, niemandem bekanntgegeben werden. 2. Gemäß Paragraph 16 der Verordnung über Tarifverträge usw. vom 23. Dezember 1918 in Verbindung mit Paragraph 9 der Bekanntmachung betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Zwecks über den vaterländischen Hilfsdienst vom 21. Dezember 1916 sind der Vorsitzende und die übrigen Mitglieder des Schlichtungsausschusses verpflichtet, über Geschäfts-, Betriebs- und Berufsgeheimnisse, die ihnen gelegentlich der Schlichtungsverhandlungen bekannt werden, Amtsverschwiegenheit zu beobachten. Verstöße gegen diese Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Auf eine Strafe bis zu einem Jahr Gefängnis oder 10 000 Mark Geldstrafe oder auf eine dieser Strafen kann erkannt werden, wenn die Geheimnisse unbefugt offenbart worden sind, um den Inhaber des Geschäfts, Betriebs oder Berufs zu schädigen oder sich oder andern einen Vermögensvorteil zu verschaffen, oder wenn der Täter in der gleichen Absicht eines der oben bezeichneten Geheimnisse verwertet. Abgesehen von dieser Bestrafung, würde ich gegebenenfalls gezwungen sein, von mir berufene Beisitzer, die sich schwerer Verstöße gegen die oben unter Ziffer 1 und 2 erörterte Pflicht zur Amtsverschwiegenheit zuschulden kommen lassen, ihres Amts zu entheben. Ich darf erwarten, daß sämtliche Mitglieder der Schlichtungsausschüsse sich stets ihrer großen Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewußt sind und durch eine nach jeder Richtung einwandfreien Führung ihres Amts das Vertrauen der Allgemeinheit zu der Einrichtung der Schlichtungsausschüsse, die in den Wirtschaftskämpfen der Gegenwart so überaus segensreich wirken können, immer mehr stärken und festigen.

*

Zum westfälischen Wo[illegible]gswesen.

Am 14. d. Mts. hielt in M[illegible] (Westf.) der Westfälische Wohnungsverein seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Nach einer Begrüßung der von fast allen in Frage kommenden Behörden entsandten Vertreter — es seien hier vor allem das Reichsarbeitsministerium, das Ministerium für Volkswohlfahrt und der Präsident des Ruhrsiedlungsverbandes erwähnt — durch den Vorsitzenden des Verwaltungsrates, dem Oberpräsidenten a. D. Dr. Karl Prinz von Ratibor und Corvey trat man sofort in die Tagesordnung ein. Zunächst erstattete der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Geheimrat Dr. Althoff-Münster den Tätigkeitsbericht, aus dem hervorging, daß der Verein auch im vergangenen Jahre eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildeten zwei Referate über „Zwangswirtschaft oder freie Wirtschaft im Wohnungswesen?" des Wohnungsdirektors Dr. Strehlow-Dortmund und des Geschäftsführers des Deutschen Wohnungsausschusses Berlin Dr. Zisseler. Während ersterer sich für die baldige Beseitigung der Zwangswirtschaft aussprach und dafür an Hand der Dortmunder Erfahrungen Vorschläge machte, hielt der Korreferent und mit ihm die überwiegende Mehrzahl der Diskussionsredner eine Aufhebung der Zwangswirtschaft z. Zt. für völlig verfehlt. Die Zuschußwirtschaft müsse beibehalten, aber auf eine völlig neue Grundlage gestellt werden. Die Mittel seien aus der Wohnungswirtschaft zu nehmen, d. h. durch eine bedeutend erhöhte Wohnungsabgabe von den Inhabern der alten Wohnungen aufzubringen. In der Aussprache zeigte sich, daß die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der erhöhten Wohnungsabgabe allmählich allenthalben Wurzel faßt. Am folgenden Tage trat der Verband westfälischer Baugenossenschaften unter dem Vorsitze des Geheimrats Dr. Althoff zu seiner 18. Verbandstagung zusammen. Direktor Vormbrock erstattete einen kurzen Jahresbericht. Zahlreiche Referate führten die Erschienenen in die z. Zt. vor allem der Erörterung bedürfenden Fragen aus dem Aufgabenkreise der Baugenossenschaften ein. Es sprachen Verbandsrevisor Hackstein-Münster über die Brandversicherung, Geschäftsführer Battenstein-Münster über die Festsetzung des rentierlichen Bauaufwandes für neue Wohnungen und des Erwerbspreises für Vorkriegswohnungen, Geschäftsführer Underhau-Dortmund über die Bemessung der Mieten für Bauvereinswohnungen und die Finanzierung der notwendigen Reparaturen, Dr. Albrecht-Münster über die Finanzierung der weiteren Bauvorhaben, Dipl.-Ing. Keller-Münster über Selbsthilfe und Naturalbauweisen. Der Vortrag Dr. Schnettler-Münster über die Steuern und die Bauvereine führte zu 3 Entschließungen, die an die in Frage kommenden Stellen gesandt werden sollen. Es wird darin gefordert eine einheitliche Auslegung des Begriffes der Gemeinnützigkeit in der Steuergesetzgebung, Zuerkennung der Gemeinnützigkeit auch für gemeinnützige Baugenossenschaften im Sinne des Umsatzsteuergesetzes und Aenderung des § 3 Ziffer 3 desselben, sowie Freistellung der gemeinnützigen Bauvereinigungen von der Kapitalertragssteuer ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Kapitalanlage. Ein Vortrag Rechtsanwalt Dr. Stempel-Dortmund über Baustoffbeschaffung schloß gleichfalls mit einer Entschließung, in der gefordert wird, daß die Bauvereine die Westf. Heimstätte als Großeinkaufsstelle für Baustoffe in Anspruch nehmen sollen und daß sich die Heimstätte einen Einfluß auf die Baustoffproduktion zum Zwecke der Verbilligung der Baustoffe sichern soll.



Mancherlei.

— **Der gesellschaftsfähige Pyjama.** Die Pyjama-Frage beschäftigt jetzt verschiedene elegante Hotels in Frankreich und Belgien, denn seitdem in Paris ein paar Herren in diesem früher nur dem Schlafgemach vorbehaltenen Anzuge diniert haben, hält man den Pyjama immer mehr für gesellschaftsfähig und glaubt sich in ihm wenigstens zum Telephon oder ins Bad begeben zu können. In einem Brüsseler Hôtel ereignete sich kürzlich folgender scherzhafte Vorfall. Einer der „neuen Armen", der einem „neuen Reichen" in allen Fragen der Mode als höchste Autorität galt, erklärte dem Parvenü, daß Pyjamas als Tracht für das Frühstück sehr schick wären. Der neue Reiche ließ also für sich und seine Frau prachtvolle seidene Schlafanzüge in den fabelhaftesten Farben anfertigen, und so erschienen die beiden an der Frühstückstafel, freilich mit dem Erfolge, daß der entsetzte Wirt ihnen sagen ließ, er könne ihnen in diesem Aufzuge kein Frühstück verabreichen lassen . . .

— **Die alte und die neue Aegypterin.** Die Preise in Alexandria eröffnete kürzlich einen geharnischten Feldzug gegen die neue Frau in Aegypten, die die schlimme neue Mode mit großem Eifer mitzumachen scheint. Die trägt Hängelocken und kurze Röcke, und das scheint den Kritikern ein gar zu böser Auswuchs der modernen Zeit. Das läßt sich die neue Aegypterin aber nicht bieten und sie weiß sich ganz bervorragend zu verteidigen, indem sie darauf hinweist, daß diese scheinbar neueste Mode — so alt wäre wie die Pyramiden. „Wir haben nur diese alten Stile wiederaufleben lassen", sagt eine Anzahl Aegypterinnen in einer Erklärung, „wovon sich jedermann in allen Museen bei den Sarkophagen mit den Mumien der alten ägyptischen Prinzessinnen überzeugen kann. Hängelocken, verdeckte Ohren und kurze Röcke waren vor über 3000 Jahren schon die allerneueste Mode.

— **Ein prachtvoller Faustkeil** wurde im Kreise Cöthen aus der Zeit der paläolithischen Menschen gefunden. Damit ist der Nachweis erbracht, daß vor rund 140 000 Jahren in Mitteldeutschland Menschen gelebt haben. Dieser Fund ist den klassischen Funden Hausers in Südfrankreich zur Seite zu stellen.